

HANSISCHE GESCHICHTSBLÄTTER

HERAUSGEGEBEN
VOM
HANSISCHEN GESCHICHTSVEREIN

124. JAHRGANG



2006

Porta Alba Verlag
Trier

REDAKTION

Aufsatzteil: Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Lübeck

Umschau: Dr. Volker Henn, Trier

Für besondere Zuwendungen und erhöhte Jahresbeiträge, ohne die dieser Band nicht hätte erscheinen können, hat der Hansische Geschichtsverein folgenden Stiftungen, Verbänden und Städten zu danken:

POSSEHL-STIFTUNG ZU LÜBECK
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
FREIE HANSESTADT BREMEN
HANSESTADT LÜBECK



Landschaftsverband
Westfalen-Lippe

DR. MARGARETE SCHINDLER

Umschlagabbildung nach: Hanseraum und Sächsischer Städtebund im Spätmittelalter, in: Hanse, Städte, Bünde. Die sächsischen Städte zwischen Elbe und Weser, Bd. 1, hg. v. Matthias Puhle, Magdeburg 1996, S. 3.

Zuschriften, die den Aufsatzteil betreffen, sind zu richten an Herrn Dr. Rolf HAMMEL-KIESOW, Archiv der Hansestadt Lübeck, Mühlendamm 1–3, 23552 Lübeck (rolf.hammel-kiesow@luebeck.de); Besprechungsexemplare und sonstige Zuschriften wegen der Hansischen Umschau an Herrn Dr. Volker HENN, Universität Trier, Fachbereich III, Postfach 3825, 54286 Trier (henn@uni-trier.de).

<http://www.hansischergeschichtsverein.de>

Beiträge werden als Manuskript und auf Diskette erbeten. Die Verfasser erhalten von Aufsätzen und Miszellen 20, von Beiträgen zur Hansischen Umschau zwei Sonderdrucke unentgeltlich, weitere gegen Erstattung der Unkosten.

Die Lieferung der Hansischen Geschichtsblätter erfolgt auf Gefahr der Empfänger. Kostenlose Nachlieferung in Verlust geratener Sendungen erfolgt nicht.

Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Eintritt in den Hansischen Geschichtsverein ist jederzeit möglich. Der Jahresbeitrag beläuft sich z. Zt. auf € 30 (für in der Ausbildung Begriffene auf € 15). Er berechtigt zum kostenlosen Bezug der Hansischen Geschichtsblätter. – Weitere Informationen gibt die Geschäftsstelle im Archiv der Hansestadt Lübeck, Mühlendamm 1–3, 23552 Lübeck.

ISSN 0073–0327
ISBN 978–3–933701–25–1

DAS HANSEKONTOR IN BERGEN IM SPÄTMITTELALTER – ORGANISATION UND STRUKTUR

von Mike Burkhardt

1. Einleitung

Tyske Bryggen¹ in Bergen zählte im Spätmittelalter neben dem Stalhof in London, dem Petershof in Nowgorod und dem Brügger Kontor zu den vier großen Handelskontoren, die die Stützpfeiler des hansischen Handels bildeten und in denen sich die Hanse als Kaufleutegemeinschaft am stärksten manifestierte.² Im Unterschied zu den Hansestädten, in denen nicht nur die Interessen der Kaufleute sondern auch anderer Bevölkerungsgruppen zu berücksichtigen waren, orientierten sich die Kontore einzig an den Bedürfnissen der an ihnen tätigen Kaufleute. Dies ermöglichte an diesen Knotenpunkten die besondere Konzentration auf den Kern der Hanse – den Handel.

In Bergen lockte der Stockfisch, der in Nordwestnorwegen gefangene und getrocknete Kabeljau, Händler aus den Hansestädten an Ost- und Nordsee an. Fisch war aufgrund der annähernd 140 Fastentage, die der spätmittelalterliche kirchliche Kalender vorsah,³ ein wichtiges Grundnahrungsmittel in Mittel- und Westeuropa. Neben dem Salzhering, der von Hansekaufleuten in großen Mengen aus Schonen eingeführt wurde,⁴ war in diesem Zusammenhang auch der norwegische Stockfisch wegen seiner langen Haltbarkeit eine begehrte Ware,⁵ mit der die vornehmlich aus

¹ Tyske Bryggen (wörtlich übersetzt: Deutsche Brücke) und Bryggen werden im Rahmen dieses Aufsatzes synonym als Eigenbezeichnung für das Hansekontor in Bergen verwendet.

² Klaus FRIEDLAND, *Die Hanse*, Stuttgart 1991, S. 147–151.

³ Siehe HUNDSBICHLER, *Fasten. Soziokulturelle Aspekte*, in: *LexMA*, Bd. IV, Sp. 306.

⁴ Carsten JAHNKE, *Das Silber des Meeres. Fang und Vertrieb von Ostseehering zwischen Norwegen und Italien (12.–16. Jahrhundert)* (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, N.F., Bd. 49), Köln 2000.

⁵ Carsten MÜLLER-BOYSEN, *Die „Deutsche Brücke“ in Bergen und die Niederlassungen in Tönsberg und Oslo*, in: *Die Hanse – Lebenswirklichkeit und Mythos*, hg. von Jörgen BRACKER (Katalog der Ausstellung des Museums für Hamburgische Geschichte in Hamburg 24. August–24. November 1989), Bd. 1, Hamburg 1989, S. 165.

Lübeck und den anderen wendischen Hansestädten stammenden, im Bergenhandel engagierten Kaufleute gewinnbringend Handel trieben. Zudem war Bergen ein günstiger Ausgangspunkt für den Handel mit England, wo ebenfalls Nachfrage nach Stockfisch bestand und gleichzeitig Wolle und später Tuch zur Ausfuhr nach Flandern und in die Hansestädte bereitstanden.

In den ersten 150 Jahren des intensiven Stockfischhandels der Hansekaufleute lebten die Kaufherren selbst in Bergen. Spätestens ab dem 15. Jahrhundert aber leiteten sie die Handelsgeschäfte meist nur noch von den norddeutschen Heimatstädten aus und setzten Handelsverwalter am Kontor ein, die mit Hilfe von Gesellen und Jungen die Geschäfte mit den norwegischen Zwischenhändlern, den Norderfahrern, tätigten. Die jungen Männer erhofften sich durch ihre dortige Tätigkeit für die Kaufleute ein Einkommen, das ihnen später bei der Rückkehr in eine Hansestadt die Aufnahme eigener Handelsgeschäfte ermöglichen sollte.

Das Zusammenleben auf engem Raum in der Fremde erforderte klare Regeln bezüglich der Rechte und Pflichten der Bewohner des Kontors. Zudem mussten administrative Aufgaben verteilt und Regeln für die Schlichtung von Streitigkeiten und die Interessenwahrung nach außen erlassen werden. Die daraus resultierende und im Mittelpunkt dieses Artikels stehende interne Organisationsstruktur des Kontors sollte die sozialen Unterschiede auf Bryggen auffangen und das Funktionieren der Gemeinschaft ermöglichen.

Da das Archiv der Lübecker Bergenfahrer nach Ende des zweiten Weltkrieges nach Russland und Potsdam gelangt und dort für die wissenschaftliche Auswertung nicht zugänglich war, verlor die Forschung das Hansekontor in Bergen lange Zeit aus dem Blick. Lediglich die Wechselbeziehungen zwischen dem kontorischen Handel und dem Wirtschaftssystem der Hansestädte, insbesondere Lübecks, und zwischen dem Kontor und Norwegen waren Gegenstand von wenigen Untersuchungen,⁶ nicht aber

⁶ U. a. Johan SCHREINER, *Hanseatene og Norge i det 16. århundre*, Oslo 1941; Curt WEIBULL, *Lübecks Schiffahrt und Handel nach den nordischen Reichen 1368 und 1398–1400. Studien nach den lübischen Pfundzollbüchern*, in: ZVLGA 47, 1967, S. 5–98; Kåre LUNDEN, *Hanseatene og norsk økonomi i seinmellomalderen*, in: Norsk Historisk Tidsskrift (NHT) 46, 1967, S. 97–129; Asbjørn E. HERTEIG, *Kongers havn og handels sete. Fra de arkeologiske undersøkelser på Bryggen 1955–1968*, Oslo 1969; Maria WETKI, *Studien zum Hanse-Norwegen-Problem*, in: HGBll. 70, 1951, S. 34–83; Johan SCHREINER, *Bemerkungen zum Hanse-Norwegen-Problem*, in: HGBll. 72, 1954, S. 64–78; Kåre LUNDEN, *Kvantitative og teoretiske studier i eldre norsk bondesoge*, in: NHT 55, 1976, S. 255–256; Arnved NEDKVITNE, *Omfanget av tørrfiskeeksporten fra Bergen på 1300-tallet*, in: NHT 55, 1976, S. 340–355; Kåre LUNDEN, *Tørrfiskeeksporten fra Bergen på 1300-tallet ein gong til*, in: NHT 56, 1977, S. 247–288; Arnved NEDKVITNE, *Stapelreguleringer, handelsveier og varekvanta i bergenshandelen i seinmiddelalderen*, in: NHT 57, 1978, S. 53–92.

die inneren Zustände am Kontor oder das Verhältnis der Hansekaufleute in Bergen zur Stadtbevölkerung.

Nachdem das Archiv der Bergenfahrer 1987 und 1990 wieder ins Archiv der Hansestadt Lübeck rückgeführt worden war und die vollständige Aufnahme und Katalogisierung im Jahre 2002 abgeschlossen werden konnte, bieten sich der Forschung neue Möglichkeiten, alte und neue Fragen an das umfangreiche Quellenmaterial zu stellen.

Als erster Schwerpunkt dieses Artikels werden die Statuten des Kontors und die Rechte der einzelnen Höfe, die bauliche und soziale Untereinheiten des Kontors bildeten, beleuchtet. Es wird aufgezeigt, welche Probleme umfangreicher Regelungen in der Kontorordnung bedurften, um das Funktionieren von Handel und Zusammenleben in der Niederlassung und die Aufrechterhaltung der königlichen Privilegien, derer sich die Hansekaufleute in Norwegen erfreuten, zu gewährleisten. Ein großes Problem bei der Untersuchung der rechtlichen Regelungen stellt das Verhältnis von oraler Kultur und Verschriftlichung im Spätmittelalter dar. Rechtsbräuche mussten nicht schriftlich niedergelegt werden, um Gültigkeit zu erlangen. Erst im Laufe des Spätmittelalters kam es in vielen Bereichen zu einer teilweisen Verschriftlichung des Rechts, was jedoch keinesfalls bedeutete, dass andere, nicht niedergeschriebene Regeln ihre Gültigkeit verloren hätten. In diesem Spannungsfeld bewegt sich auch die Untersuchung zu den ersten überlieferten Rechtsordnungen für das Kontor in Bergen und zur beginnenden schriftlichen Kommunikation zwischen Kontor und Hansestädten.

Zweitens gehen wir durch einen genaueren Blick in die Höfe der Frage nach, wie das tägliche Leben organisiert war und welche organisatorischen Aufgaben von den Nachbarn, wie die in den einzelnen Handelshäusern der Höfe lebenden Kaufleuten oder Handelsverwalter hießen, selbst vorgenommen wurden.

Im dritten Teil werden die administrativen Funktionen am Kontor vorgestellt. Welche Aufgaben waren zu erfüllen und welchen Einfluss konnten die Amtsträger auf das Leben auf Bryggen und die Politik des Kontors gegenüber seiner Umgebung ausüben?

2. Die Entstehung einer hansischen Kaufleutegemeinschaft in Bergen

2.1 Erste Anzeichen für die Bildung einer hansischen Kaufleutegemeinschaft auf Bryggen

Bereits für das späte 13. und beginnende 14. Jahrhundert kann aus königlichen Verboten von Vereinigungen der Einwohner Bergens aus den Jahren

1293/94⁷, 1299 und 1320⁸ vermutet werden, dass eine engere Organisation der Hansekaufleute in Bergen erreicht worden war. Die Kaufleute auf Bryggen fanden sich wohl zunächst in der Katharinen- und der Dorotheengilde zusammen.⁹

Die königlichen Verbote konnten den Prozeß, dass Gemeinschaften zur Vertretung gemeinsamer Interessen gebildet wurden, jedoch nicht aufhalten. In der Mitte des 14. Jahrhunderts trat das Hansekontor in Bergen zunehmend als Gemeinschaft auf. 1352 findet sich eine erste urkundliche Erwähnung von Vereinigungen deutscher Kaufleute in Norwegen.¹⁰ 1360 wurde vom dänischen König Waldemar IV. Atterdag offiziell Klage gegen die Gesamtheit der Hansekaufleute in Bergen erhoben¹¹ und 1365 werden in den Hanserezessen erstmals Älterleute der deutschen Kaufleute in Bergen erwähnt.¹² Diese Quellen belegen, daß die Hansekaufleute auf Bryggen sich bereits vor der ersten schriftlichen Überlieferung des Hansekontors als Gemeinschaft, die eine Vertretung nach außen besaß, begriffen, und auch von außen als Einheit betrachtet wurden.

2.2 Dokumente des Hansekontors aus dem 14. Jahrhundert – Erste Belege einer hansischen Kaufleutegemeinschaft

Das erste Schreiben, das den Willen der Gesamtheit der Hansekaufleute in Bergen repräsentierte, ist aus dem Jahre 1365 überliefert,¹³ aus dem selben Jahr also, in dem in den Hanserezessen erstmals Älterleuten des Kontors erwähnt wurden.¹⁴ Es handelt sich hierbei um die Forderungen der Kaufleute an die Ratssendeboten der Hansestädte, auf dem Hansetag Regeln für die Beilegung von Rechtsstreitigkeiten am Kontor zu erlassen und der Erhebung eines Schosses¹⁵ auf alle am Kontor eintreffenden Waren für die Dauer von fünf Jahren zuzustimmen. In Schreiben aus den Jahren 1366¹⁶ und 1369¹⁷ wurden daraufhin von den Sendboten der am Bergenhandel

⁷ Norske Middelalderdokumenter, bearbeitet von Sverre Bagge u. a., Bergen 1973 (im Folgenden: NMD), Nr. 40, S. 198.

⁸ Siehe Knut HELLE, Die hanseatischen Kaufleute in Bergen während des Mittelalters, in: Bergen und die Deutsche Hanse, hg. von Ingvild ØYE, Bergen 1996, S. 20.

⁹ Olav BRATTEGARD, Über die Organisation und Urkunden des Hansischen Kontors zu Bergen bis 1580, in: Bergens Historiske Forenings Skrifter (BHFS) 38, 1932, S. 273.

¹⁰ HR I, 1, 177, § 4.

¹¹ HR I, 1, 233, § 6.

¹² HR I, 1, 356, § 18.

¹³ HR I, 1, 357.

¹⁴ HR I, 1, 356, § 18.

¹⁵ Schoss: im eigentlichen Sinne direkte Steuer, Vermögenssteuer (vgl. ISENMANN, Schoss, in: LexMA, Bd. VII. Sp. 1542), hier: Einfuhrzoll.

¹⁶ HR I, 1, 384.

¹⁷ HR I, 1, 511.

beteiligten Hansestädte Regeln für das Kontor und Zollbestimmungen erlassen.

Die Bestimmungen der Hansestädte aus den Jahren 1366 und 1369 waren nur befristet gültig. Im Zusammenhang mit den Bemühungen der Kaufleutegemeinschaft, die Regelungen aus dem Jahr 1369 weiter gelten zu lassen, sind ein 1370 verfasstes Schreiben der Älterleute des Kontors an den Lübecker Ratsmann Hermann von Osnabrück mit der Bitte um Unterstützung des Gemeinen Kaufmanns in Bergen bei der beantragten Verlängerung der Schosserhebung¹⁸ sowie die Beglaubigung der im selben Jahr zu diesem Zwecke nach Lübeck gereisten Sendboten des Kontors¹⁹ überliefert. 1372 suchte das Kontor dann offiziell vor dem Hansetag um eine Aufrechterhaltung des Schosses nach.²⁰

Wir können nicht ausschließen, dass es bereits vor 1365 Schriftverkehr des Kontors mit dem Rat der Stadt Lübeck gegeben hat, dieser aber wegen des Verlustes von Dokumenten aus dieser Frühzeit des Kontors nicht überliefert ist. Dies legt ein Schreiben Lübecks an den Rostocker Rat vom März 1355 nahe, in dem der Lübecker Rat die Seestädte bezüglich einer Anfrage der Kaufleute in Bergen instruierte.²¹ In dem Schreiben wurden die selben vier Punkte angesprochen, die zehn Jahre später beschlossen werden sollten. Ob die Anfrage bereits als offizielles Schreiben des Kontors oder mittels Briefkontakt zwischen Kaufleuten an den Lübecker Rat geleitet wurde, kann nicht geklärt werden. Festzuhalten bleibt in jedem Falle, dass mit der zunehmenden Übernahme der Handelsstuben auf Bryggen durch die Hansekaufleute und der damit verbundenen organisatorischen Abschottung von den Norwegern die gemeinsame schriftliche Wahrnehmung von Interessen der Kontorbewohner an Dringlichkeit gewonnen hat.

Die ersten Handschriften des Kontors waren stilistisch wenig gewandt.²² Die lateinische Adresse war vermutlich einer Formelsammlung entnommen. Der gesamte Schriftverkehr des Kontors wurde in Mittelniederdeutsch geführt, was neben den stilistischen Mängeln gegen die Arbeit eines professionellen Schreibers spricht. Auch die Antworten der Städte und der Bergenfahrerkollegien waren in dieser Sprache abgefasst. Dies ist umso bemerkenswerter, als im 14. Jahrhundert sowohl die Schreiben der Städte untereinander als auch die Mitteilungen an die anderen Kontore in

¹⁸ HR I, 1, 511.

¹⁹ UBStL 3, 768.

²⁰ AHL, ASA, Externa, Norvegica 63.

²¹ HR I, 1, 358.

²² Friedrich BRUNS, Die Sekretäre des Deutschen Kontors zu Bergen (Det Hanseatiske Museums Skrifter 13), Bergen 1939, S. 11.

lateinischer Sprache ausgestellt wurden. Diese Feststellung spricht gegen Bruns' Vermutung, einer der Geistlichen der beiden deutschen Kirchen in Bergen könnte seit den 80er Jahren des 14. Jahrhunderts die Rolle des Sekretärs des Kontors mit übernommen haben, wie dies in Nowgorod bis zur Auflösung des Kontors der Fall gewesen ist.²³ Der Schriftverkehr scheint somit jedenfalls in der Anfangszeit bis in die 1380er Jahre von den jeweiligen Älterleuten aufrechterhalten worden zu sein.²⁴

In der Mitte des 14. Jahrhunderts machte die Organisation der deutschen Hansekaufleute am Kontor in Bergen große Fortschritte. 1365 wird erstmals ein Ältermann des Kontors als Vertreter aller Hansekaufleute in Bergen genannt. Allerdings war das Kontor zu diesem Zeitpunkt von den Heimatstädten abhängig, die für die deutschen Kaufleute in Bergen Recht setzen konnten. Die Kaufleute hatten zwar ein Vorschlagsrecht, waren aber an die Entscheidungen der Ratssendeboten gebunden.

Inwieweit die Stärkung des Kontors in Bergen als Einheit auf eine Schwächung der königlichen Administration in Folge der Pest im 14. Jahrhundert zurückgeht, der in Norwegen viele gebildete Kleriker und große Teile des Adels zum Opfer fielen,²⁵ ist bisher nicht geklärt. Ein Zusammenhang zwischen beiden Vorgängen ist aber durchaus denkbar.

2.3 Die schriftliche Überlieferung des Kontors in Bergen im 15. und frühen 16. Jahrhundert – Belege für die Festigung der Gemeinschaft

Nach den ersten Schreiben des Kontors aus den 60er und 70er Jahren des 14. Jahrhunderts fehlen Nachweise weiterer offizieller schriftlicher Dokumente bis 1437. Dass Schreiben aus dem späten 14. und frühen 15. Jahrhundert in größerem Umfang verloren gegangen sind, ist kaum anzunehmen, da sich auch im Archiv der Hansestadt Lübeck, wo die Korrespondenz des Rates aus dieser Zeit relativ gut überliefert ist, keine Dokumente befinden, die einen offiziellen Schriftkontakt mit dem Kontor erkennen lassen. Vermutlich gab es in diesem Zeitraum keine größeren Anlässe für offizielle Schreiben des Kontors. Interne Vorgänge wurden offenbar noch nicht aufgezeichnet beziehungsweise archiviert.

²³ Ebd., S. 11 f.

²⁴ Vgl. ebd., S. 11.

²⁵ Rolf DANIELSEN u. a., *Norway: A History from the Vikings to Our Own Times*, Oslo 1995, S. 98–100, zur topographischen Geschlossenheit des Kontors in diesem Zusammenhang: Geir ERSLAND, *Was the kontor in Bergen a topographically closed entity?*, in: *Das Hansische Kontor in Bergen und die Lübecker Bergenfahrer. International Workshop Lübeck 2003*, hg. von Antjekathrin GRASSMANN (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck, herausgegeben vom Archiv der Hansestadt, Reihe B, Band 41), S. 47f.

Bereits zu Beginn des 15. Jahrhunderts muss es zumindest eine Art Protokollbuch, in dem die wichtigsten Vorgänge am Kontor aufgezeichnet wurden, gegeben haben, da in einem Register vermerkt wurde, dass eine für 1425 erwähnte Verpfändung eines Stavens am Hansekontor in Bergen vor dem Kontor und dem Kaufmannsbuch geschehen sei.²⁶

Seit dem Jahr 1437 ist eine umfangreiche Korrespondenz des Kontors mit den Hansestädten nachweisbar. Der gegebene Anlass war ein Streit zwischen den Kaufleuten und den deutschen Handwerkern in Bergen. Die Handwerker, allen voran die als größte Gruppe einflussreichsten Schuhmacher, versuchten, sich am Handel in Bergen zu beteiligen. Da die Handwerker in bestimmten Rechtsfällen der Gerichtsbarkeit des Kontors unterstanden, unterstützte der königliche Vogt Olaf Nilsson ihre Handelsbemühungen, um sie im Gegenzug stärker an die norwegische Gerichtsbarkeit und Administration zu binden und so dem Einfluss des Kontors zu entziehen. In dieser Konfliktsituation wandten sich die Kaufleute 1437 an die Bergenfahrerkompanie in Lübeck²⁷ und 1443 an die Hansestädte.²⁸ In den folgenden Jahren kam es zu einem regen Schriftverkehr zwischen Kontor, Lübecker Rat und norwegischer Kanzlei. Dieser Vorgang wurde zwischen 1450 und 1452 vom zweiten Sekretär des Kontors Christian von Geren nachträglich aufgezeichnet²⁹ und im Archiv der Kaufleute verwahrt. 1455 eskalierte der Konflikt. Die Kaufleute stürmten das Bergener Munkelivkloster, in das sich Olaf Nielsson vor ihnen geflüchtet hatte, und töteten ihn und mehrere seiner Anhänger sowie einige Mönche. Daraufhin wurden mehrere Schreiben, welche die Sicht der Kontorischen auf das Geschehen darstellen und das Kontor vor Schaden bewahren sollten, vom Kontor nach Lübeck und an den dänisch-norwegischen König gesandt.³⁰

Mit der Aufnahme der Geschäfte durch den zweiten Sekretär Christian von Geren 1450 stieg die Zahl der offiziellen Schreiben des Kontors deutlich an. Dies scheint zum einen mit der zunehmenden Schreibttätigkeit der Sekretäre, zum anderen aber auch damit, dass sie anfangen, die Schriftstücke zu archivieren, zusammenzuhängen. Seit den 50er Jahren des 15. Jahrhunderts sind somit auch in zunehmendem Maße Schreiben der Hansestädte an das Kontor erhalten geblieben, unter anderem Festlegungen des Strafmaßes bei Verstößen gegen die Statuten des Kontors aus dem Jahr 1447³¹ und eine beglaubigte Abschrift eines Beschlusses der wendischen

²⁶ Das zu diesem Vorgang gehörende Dokument ist in den Beständen des Archivs der Hansestadt Lübeck als fehlend angegeben: AHL, ASA.Externa, Danica, 845.

²⁷ AHL, Bergenfahrerarchiv (im Folgenden: Bgf.) 864.

²⁸ AHL, ASA, Externa, Danica 1001.

²⁹ AHL, Bgf. 1409; UBStL 9, 21.

³⁰ AHL, ASA, Externa, Danica 644, 745, 986.

³¹ AHL, Bgf. 1591.

Seestädte für den Handel und das Verhalten in Bergen von 1458.³² Die Bestimmungen, auf die sich die Straffestlegungen von 1447 bezogen, waren in ihrem Inhalt identisch mit denen der Schreiben der Hansestädte von 1366 und 1369. Diese Regelungen aus den 1360er Jahren könnten also als erste Statuten gedient haben, ohne dass vom Kontor selbst noch einmal eine eigene Ordnung erlassen worden wäre.

Bis in die siebziger Jahre des 15. Jahrhunderts hinein waren Konflikte mit den deutschen Handwerkern der Hauptanlass dafür, dass sich das Kontor schriftlich an die Hansestädte wandte.³³ In den achtziger Jahren kamen Handelsprobleme mit den Kaufleuten aus den süderseeischen Städten³⁴ und erneute Streitigkeiten mit den königlichen Vögten in Bergen als Beweggründe für Berichte und Beschwerden der Kaufleute an die Bergenfahrer in Lübeck oder die Ratssendeboten der Hansestädte hinzu.³⁵ Zusätzlich wurden nun auch interne Regelungen wie Stavenverpfändungen oder Kontorordnungen schriftlich verfasst und im Archiv verwahrt.

Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts ist eine deutliche Zunahme der schriftlichen Überlieferung des Hansekontors zu erkennen. Diese dürfte hauptsächlich der Anstellung von Sekretären geschuldet gewesen sein, die mehr Zeit auf das Schreiben und Archivieren in Kontorangelegenheiten verwenden konnten, als es den Kaufleuten möglich war. Die Anstellung eines Sekretärs wird notwendig geworden sein, um die Organisation der Kaufleute zu festigen und deren Außenwirkung als Kontorgemeinschaft durch ein einheitliches und professionelleres Auftreten der Kaufleute zu stärken.

3. Die Statuten des Kontors

3.1 Die Entwicklung der Kontorordnung

Das bereits erwähnte Schreiben des Kontors an die Hansestädte aus dem Jahr 1365 stellt die erste schriftlich erhaltene Erwähnung von Regeln für das Kontor dar. Verstöße gegen die Willküren³⁶ des Kaufmanns sollten direkt am Kontor bestraft werden. Als Rechtsinstanz wurden *de copmannen edder (...) 24 mannen, de de copman dar to sette*³⁷ genannt. Recht

³² AHL, Bgf. 396.

³³ U. a. AHL, ASA, Externa, Danica 1002 (1473), 1004 (1474), 1007 (1476–1559).

³⁴ U. a. HR II, 7, 394 (1476), AHL, Bgf. 383 (1501); AHL, ASA, Externa, Danica 867 (1494).

³⁵ U. a. AHL, Bgf. 865 (1494), 928 (1498).

³⁶ Zum Begriff siehe Wilhelm EBEL, *Die Willkür. Eine Studie zu den Denkformen des älteren deutschen Rechts* (Göttinger rechtswissenschaftliche Studien 6), Göttingen 1953.

³⁷ HR I, 1, 357.

sprach also die Kaufmannsversammlung oder eine aus ihrer Mitte gebildete Gruppe von 24 Kaufleuten. In dem Schreiben wurde aber auch die Möglichkeit offen gelassen, außerhalb des Kontors, vermutlich in den Hansestädten, vor Gericht zu ziehen.

In demselben Brief beantragte das Kontor die Erhebung eines ihm zugute kommenden Schosses. Das setzte eine Verwaltung des Geldes im Namen aller Kaufleute und somit eine gemeinsame Finanzorganisation voraus.

Wichtig an diesem Schreiben ist die Erwähnung der *kopmans wilkor*, deren Bruch bestraft werden sollte. Es scheint sich um Regeln für das Zusammenleben und den Handel am Kontor gehandelt zu haben. Es kann nicht eindeutig geklärt werden, ob sich die Bezeichnung auch auf die im Schreiben erlassenen Regeln erstreckt oder ob es sich um ein bereits bestehendes Regelwerk handelte, das entweder in seiner schriftlichen Form nicht erhalten ist oder lediglich auf mündlich überlieferte Rechtsgewohnheiten zurückging.

Trotz der genannten Einschränkungen geht aus dem Schreiben hervor, dass die deutschen Kaufleute in Bergen in der Mitte des 14. Jahrhunderts, bereits zu der Zeit, aus der die ersten Dokumente des Kontors überliefert sind, zu einer Form der Vereinigung gefunden haben müssen, die durch rechtliche Regelungen ausgestaltet war, aufgrund derer es möglich war, interne Streitigkeiten mit eigener Rechtsprechung untereinander zu klären. Vertreter der Kaufmannschaft waren mit der Verwaltung des Kontors und der Wahrnehmung der Interessen der Gemeinschaft nach außen betraut. Um dies zu erreichen, muss den Kaufleuten vom norwegischen König Versammlungsfreiheit gewährt worden sein.

Im darauf folgenden Jahr 1366 antworteten die Sendboten der Hansestädte.³⁸ Sie forderten die Kaufleute am Kontor auf, keine Unruhe in Bergen zu stiften, was nach Aussage des Schreibens des öfteren geschehen sein muss. Verstöße gegen diese Regel waren vor dem Gericht der Kaufleute nach dem norwegischen Landesrecht zu ahnden. Totschlag und andere Delikte am Kontor sollten hingegen vom Ältermann mit 100 englischen Schilling bestraft und entweder vor ihm oder vor einem Gericht in einer Hansestadt verhandelt werden. Die Strafe sollte zu zwei Dritteln der Stadt zufallen, in der der Beschuldigte Bürger war, ein Drittel stand den Älterleuten für *des kopmannes behoef*, also zur Finanzierung von Gemeinschaftsaufgaben des Kontors, zu. Weiterhin finden sich Regelungen gegen die Übervorteilung von Handelspartnern und noch einmal genauer gefasst zur Beteiligung von Kaufleuten an Unruhen zum Schaden des Kontors.

³⁸ HR I, 1, 384.

Schließlich wurde an letzter Stelle eine Regelung zur Bestellung der Älterleute des Kontors getroffen. Ältermann konnte demnach nur ein Kaufmann werden, der aus einer der Hanse zugehörigen Stadt kam. Dies galt aber nicht nur für die Wahl zum Ältermann. Alle Kaufleute, welche die Privilegien des Kontors für sich in Anspruch nehmen wollten, mussten dieses Kriterium erfüllen.

Die nach Ablauf der dreijährigen Frist von den wendischen, preußischen und livländischen Städten sowie Zütphen und Deventer erlassene neue Ordnung von 1369³⁹ übernahm die Vorschriften des Schreibens von 1366 nahezu wörtlich und erweiterte sie. So wurde der Kauf von schiffbrüchigem Gut ebenso untersagt, wie der Verkauf von Roggen, Malz und anderen lebenswichtigen Gütern an andere deutsche Kaufleute. Durch letztere Bestimmung sollte vermutlich die Versorgung des Kontors mit diesen Grundversorgungsmitteln gewährleistet und eine Gefährdung der Versorgungslage durch risikoreiche Geschäfte mit diesen Waren von vornherein verhindert werden. Außerdem sollte streng darauf geachtet werden, dass kein Kaufmann oder Schiffer auf unerlaubten Routen nach Bergen fuhr, um den Handel mit Waren von Kaufleuten aus nicht zur Hanse gehörenden Städten am Kontor zu unterbinden. Wie bereits im Schreiben von 1366 wurde auch hier der Begriff des *kopmanns* für die Gesamtheit der Kaufleute am Kontor genutzt. Es wurde sogar vom *kopmanne tho Berghen* gesprochen. In den 1360er Jahren taucht also erstmals das Rechtskonstrukt des „gemeinen Kaufmanns“ als Bezeichnung für die Kontorgemeinschaft auf, was ein Beleg für die anerkannte Außenwirkung des Kontors als Vertretung für alle dort ansässigen Kaufleute ist.

Bereits 1371 kam es zu einer ersten Ergänzung der Regelungen für das Kontor. In einer Ordonanz wurden unter anderem Bestimmungen über die Einfuhr falscher oder zu kurzer Tuche nach Bergen erlassen.⁴⁰ Im Jahr 1412 erließen die in Lüneburg versammelten Ratssendeboten der Hansestädte erneut Vorschriften für das Kontor in Bergen.⁴¹ In ihnen wurden im Wesentlichen die Regeln von 1369 wiederholt und systematisiert. Einige wenige Bestimmungen, wie das Verbot, in den Schiffen, auf der Brücke oder vor Kirchtüren Handel zu treiben, wurden neu aufgenommen oder konkretisiert.

Aus dem Jahr 1447 ist eine Aufzählung von strafbewehrten Geboten⁴² überliefert, die jedoch wiederum lediglich Punkte erwähnt, die aus den vorher genannten Schreiben bekannt sind. Die nächste Erweiterung der

³⁹ HR I, 1, 511.

⁴⁰ HR I, 2, 16.

⁴¹ HR I, 6, 70.

⁴² AHL, Bgf. 1591.

Regelungen erfolgte 1458 durch eine Willkür der wendischen Seestädte für den Kaufmann in Bergen.⁴³

3.2 Die älteste erhaltene Ordnung des Hansekontors in Bergen

Die erste erhaltene Kontorordnung⁴⁴ ist nicht eindeutig datierbar. Sie enthält sowohl Regelungen aus den Jahren 1489⁴⁵, 1494⁴⁶, 1522⁴⁷ als auch 1545⁴⁸ hinzugefügte Bestimmungen. Da die Artikel 2 bis 100 von einer Hand niedergeschrieben wurden, stellt das vorliegende Exemplar eine spätere Abschrift der Ordnung dar. Anhand der spätesten Jahresangabe und der Schrift ist sie in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zu datieren. Einleitung und Paragraph 1 wurden von einer anderen Person niedergeschrieben als die weiteren 99 Artikel.

Es existiert auch eine zweite überlieferte Satzung aus dieser Zeit.⁴⁹ Diese ist auf das Jahr 1572 datiert, wurde aber vermutlich später niedergeschrieben, wie sich aus der Platzierung in einem Buch zwischen Dokumenten aus der Mitte des 17. Jahrhundert ergibt. Es ist wahrscheinlich, dass die Ordnung mit Datierungen seit 1489 sowohl früher aufgezeichnet wurde als auch ihrem Inhalt nach älter ist, da sie ungeordneter und stilistisch ungelinker erscheint. Letztlich ist diese Frage unerheblich, da sich beide Ordnungen trotz sprachlicher und systematischer Abweichungen in den Aussagen der einzelnen Artikel kaum unterscheiden.

Im Folgenden werden die Bestimmungen der als älter angenommenen Kontorstatuten⁵⁰ im Einzelnen erläutert:

Artikel 1–10: Regeln für das Zusammenleben und Strafbestimmungen für Verstöße gegen die innere Ordnung des Kontors, insbesondere für Zuwiderhandlung gegen die Anweisungen des Ältermanns und für Gewaltanwendung gegen andere Kontormitglieder.

⁴³ HR II, 4, 586, 587.

⁴⁴ AHL, ASA, Externa, Danica 636; ediert: Mike BURKHARDT, *Das Hansekontor in Bergen im Spätmittelalter* (unveröffentlichte Magisterarbeit, CAU Kiel – einsehbar: Archiv der Hansestadt Lübeck; Københavns Universitet, Bibliothek des Historischen Instituts), Kiel 2002, S. 147–167, (Hg.), *Norges Gamble Love, Anden Række 1388–1604, Andet Bind 1448–1482*, hg. von Oscar Albert JOHNSEN, Oluf KOLSRUD, Absalon TARANGER, Oslo 1934, Nr. 416, S. 674–690.

⁴⁵ AHL, ASA, Externa, Danica 636, fol. 10r, Artikel 67.

⁴⁶ Ebd., fol. 7v, Artikel 53.

⁴⁷ Ebd., fol. 9v, Artikel 64.

⁴⁸ Ebd., fol. 13v, Artikel 99.

⁴⁹ AHL, Bgf. 604, fol. 37–57 (statuta vetera), fol. 59–71 (Statuten, wie sie der Gemeinde vorgelesen wurden).

⁵⁰ AHL, ASA, Externa, Danica 636.

Artikel 11–15: Rechtswege, die bei Streitigkeiten eingehalten werden sollten. Zunächst waren die Bewohner des Kontors angehalten, ihre Fälle von Nachbarn oder Freunden schlichten zu lassen. Eine hierbei erzielte Einigung galt als verbindlich und durfte bei einer Strafe von 20 englischen Schillingen später nicht in Frage gestellt werden. War der Vermittlungsversuch erfolglos, so mussten zwei der Achteenen, die den Älterleuten unterstützend zur Seite standen, zu den Verhandlungen hinzugezogen werden. Sie hatten den Fall zu entscheiden, was allerdings Gebühren von 20 englischen Schillingen nach sich zog. Es war verboten, sich an ein Gericht außerhalb des Kontors zu wenden. Die einzige Ausnahme stellte der Lübecker Rat dar. Hier konnte ein Prozessbeteiligter auch gegen ein am Kontor gesprochenes Urteil appellieren, wenn der Streitwert mehr als 25 Mark lübisch betrug.⁵¹ In einem solchen Fall hatte der Appellierende 100 englische Schillinge als Pfand am Kontor zu hinterlegen und die Reise-, Unterkunfts- und Verpflegungskosten des Kontrahenten während des Prozessverlaufs zu tragen. Dies stellte eine große prozessrechtliche Hürde dar, da zusätzlich während der Anwesenheit vor dem Gericht in einer Hansestadt die Handelstätigkeit der beteiligten Kaufleute am Kontor praktisch eingeschränkt war. Eine einfachere Form des Einspruchs, der neben dem gerade beschriebenen Rechtszug nach Lübeck existierte, bestand darin, das Urteil zur Abstimmung an die Gemeinschaft (*gemene*) zu verweisen.⁵² Dies musste sofort nach Urteilsverkündung geschehen und kostete lediglich 12 grothen Unterpfand.

Artikel 16,17: Verbot von Unruhe gemäß dem Inhalt des Schreibens von 1369 und verschiedene *ungeborlicke spele*.

Artikel 18–24: Verbote gegen die Zusammenarbeit mit nichthansischen Kaufleuten und Handwerkern. Sie durften nicht am Kontor beherbergt werden, es war verboten, bei ihnen Arbeiten in Auftrag zu geben, ihr Gut sollte nicht in hansischen Schiffen transportiert werden und auch hansisches Gut durfte nicht in *udthanßesche schepe* verladen werden. Ebenso wurden der Handel mit ihnen und die Verbindung von Hansekaufleuten mit außerhansischen Händlern in Handelsgesellschaften untersagt. Die Kaufleute am Kontor waren verpflichtet, ihre in Bergen gekauften Waren

⁵¹ Zum Rechtszug vom Kontor nach Lübeck: Wilhelm EBEL, Der Rechtszug nach Lübeck, in: HGBll. 85, 1967, S. 11–13; siehe zum Problem der Berufung gegen Urteile des Gemeinen Kaufmanns vor dem Rat der Hansestadt Lübeck: Klaus FRIEDLAND, Der Gemeine Kaufmann, in: Genossenschaftliche Strukturen in der Hanse, hg. von Nils JÖRN u. a. (Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte, N.F., Band XLVIII), Köln 1999, S. 289.

⁵² Eine solche Möglichkeit ist auch im Lübischen Recht vorgesehen. Die *gemene* ist die jeweilige Rechtsgemeinde. Hierzu: Wilhelm EBEL, Hansisches Recht, Begriff und Probleme, in: Ders. (Hg.), Probleme der deutschen Rechtsgeschichte (Göttinger Rechtswissenschaftliche Studien 100), Göttingen 1978, S. 35–44.

in die Städte zu verschiffen, aus denen sie Güter nach Norwegen transportiert hatten.⁵³

Artikel 25–33: Vorschriften zur Verfrachtung der Ware, der Nutzung von Schiffen und dem Handel bestimmter Waren, unter anderem ein Verbot des Verkaufs von schiffbrüchigem Gut.

Artikel 34–42: Bestimmungen zu Verboten, sich gegenseitig Knechte und Diener abzuwerben, sowie Häuser anderer Kaufleute in Besitz zu nehmen; außerdem Verbot, Häuser und Schiffe am Kontor mit Pech zu behandeln – sicherlich aus Brandschutzgründen; Vorschriften zur ausreichenden Beleuchtung in den Höfen und auf den Wegen.

Artikel 43–45: Bestimmungen zu Todesfällen und Bestattungen.

Artikel 46–48: Zollangaben. Je nach Wert und Gewicht des Gutes wurde ein Schoss auf alle eingeführten und am Kontor erworbenen Waren erhoben. Für jede eingeführte Last musste ein Schoss von 2 dänischen Gulden entrichtet werden, Güter in einem Wert von 25 Mark lübisch waren ebenfalls mit 2 dänischen Gulden zu verzollen. Der sich aus dieser Formulierung ergebende Widerspruch kann möglicherweise damit erklärt werden, dass hochwertiges leichtes Gut, welches teilweise in kleineren Mengen verschifft wurde, wie etwa Gewürze, unter den zweiten Teil der Bestimmung gefallen ist. Alle Personen am Kontor waren zur selbständigen Entrichtung des Schosses aufgefordert, wobei dem Husbonden, dem Hausherrn des jeweiligen Staven, die Verantwortung für seine Hausgenossen oblag.

Artikel 49–53: Regelungen zur Wache am Kontor. Alle Hausbesitzer am Kontor waren verpflichtet, Leute zur Wache abzustellen. Verspätetes Erscheinen oder Versäumen der Wache wurden geahndet. Bier durfte nur in geringem Umfang an die Wachmannschaften ausgegeben werden.⁵⁴

Artikel 54: Verbot des meisten Handels über Strand, der Bryggen gegenüber liegenden Seite des Hafenbeckens. Hier befanden sich die Handelshäuser der Norweger, aber auch der Engländer, Schotten und Holländer, die die wichtigsten Konkurrenten der Hansekaufleute im Bergenhandel waren.⁵⁵

⁵³ Diese Regelung hat seit spätestens 1447 bestanden (HR II, 3, 288 § 16). Dies zieht die Frage nach sich, ob sie sich auch auf den Bostonhandel erstreckte und, wenn ja, wie dieser dadurch beeinträchtigt worden ist.

⁵⁴ 1535 kam es in diesem Zusammenhang zu einer kurios anmutenden Auseinandersetzung zwischen der Wachmannschaft und den Älterleuten des Kontors. Den zur Wache eingeteilten Kaufgesellen war Bremer statt des von ihnen geforderten Lübecker Biers gereicht worden. Daraufhin beschwerten sie sich lautstark, was nach Aussage der Älterleute in einem Aufruhr endete: AHL, Bgf. 931.

⁵⁵ Knut HELLE, *Bergens By Historie*. Bind 1. Kongssete og kjøpstad. Fra opphavet til 1536, Bergen 1982, S. 788.

Artikel 55: Verbot des Baus von Türen zur Seeseite.

Artikel 56: Verbot, nicht zur Hanse gehörenden Personen Häuser oder Buden⁵⁶ zu bauen. Es könnte sich hierbei zum Beispiel um norwegische Frauen gehandelt haben, zu denen Kontorbewohner in Beziehung standen und mit deren Mitwirkung das Verbot des Detailhandels in der Stadt für Hansekaufleute umgangen werden konnte.⁵⁷

Artikel 57: Festlegung, dass pro Hof nur ein Schütting errichtet werden durfte. Diese Regelung wurde vermutlich aus Brandschutzgründen erlassen, damit möglichst wenige Feuerstellen am Kontor unterhalten wurden.

Artikel 58–73: Umfangreiche Handelsrichtlinien. Im Rahmen dieses Artikels sollen nur die wesentlichsten angesprochen werden. So waren geheime Geschäfte oder Käufe direkt auf dem Schiff verboten. Die Waren mussten vielmehr vom Boot der Norderfahrer in die Lagerräume transportiert werden, von wo sie dann auf andere Schiffe umgeladen wurden. Ebenso war der Handel mit Kaufleuten, die sich vom Kontor losgesagt hatten, untersagt. Der geschäftliche Umgang mit den Norderfahrern oder sonstigen Handelspartnern eines anderen Kaufmanns war nicht erlaubt. Auch der Handel mit Korn, Malz und Leinen war streng reglementiert. Im Gegensatz zu den vorhergehenden Bestimmungen, deren Übertretung meist mit 20 englischen Schillingen geahndet wurde, stand auf den Bruch der Handelsregeln häufig eine Strafe von 100 englischen Schillingen. Dies belegt die überragende Bedeutung der für alle gültigen Handelsbestimmungen gegenüber den sonstigen das Zusammenleben regelnden Punkten.

Artikel 74,75: Regeln, wie Beschuldigungen durch den Eid von *Tvelff gudenn manenn vor deme Ersamenn gemenen kopmane* geheilt werden konnten. Diese Eide waren rechtsverbindlich und durften nicht angezweifelt werden.

Artikel 76: Pflicht jedes Kaufmanns, der in Bergen Häuser unterhielt, im Winter zwei Mann zur Unterhaltung der Gebäude und zum Schutz des Kontors in Bergen zu belassen.

Artikel 77–79: Baurechtliche Bestimmungen.

Artikel 80: Erhebung von einmalig 6 dänischen Mark als eine Art Kopfsteuer für jeden am Kontor anwesenden Kaufmann.

Artikel 81: Festlegung, dass jeder, der *midt jenniger echtemans frowe edder junckffrowe in unerenn mochte beslagenn edder averthuget werden*,

⁵⁶ Kaufladen.

⁵⁷ Mike BURKHARDT, Policy, Business, Privacy – contacts made by the merchants of the Hanse Kontor in Bergen in the Late Middle Ages, in: Trade, Diplomacy and Cultural Exchange. Continuity and change in the North Sea area and the Baltic c. 1350–1750, hg. von Hanno BRAND, Hilversum 2005, S. 150; HELLE, Bergens By (wie Anm. 56), Bd. 1, S. 784f; ders., Neueste norwegische Forschungen über deutsche Kaufleute in Norwegen und ihre Rolle im norwegischen Außenhandel im 12. bis 14. Jahrhundert, in: HGBII. 98, 1980, S. 27.

vom Kontor und den damit verbunden Privilegien ausgeschlossen werden sollte.

Artikel 82: Verpflichtung, die Kontorordnung bei Strafe des Ausschlusses vom Kontor gegenüber Fremden geheim zu halten.

Bis zu Artikel 82 scheint eine einheitliche Systematisierung der Kontorordnung erarbeitet worden zu sein. Es hat sich vermutlich um ältere Bestimmungen gehandelt, die durch die Abschrift zusammengefasst wurden.

Es folgen noch 18 weitere Artikel, 83–100, die von der selben Hand niedergeschrieben wurden. Hier ist keine Systematisierung mehr zu erkennen. Es handelt sich wahrscheinlich um Nachträge von Regeln, die der Kontorordnung im 16. Jahrhundert durch Beschluss der Kaufmannsversammlung hinzugefügt worden sind. Die Artikel umfassen so unterschiedliche Aspekte wie die Verpackung des Stockfisches, die verbotene Handelsfahrt nach Island, Verbote von Handelspartnerschaften mit Norwegern und der Aufnahme von Jungen, die nicht aus Hansestädten kamen, die Ahndung von Totschlag oder unerlaubten Besuchs öffentlicher Schankstuben. Artikel 93 verbot den *hupkop* mit den Norderfahrern, dass heißt das Handelsgeschäft gegen Warenkredit. Die Waren sollten erst bei Lieferung durch den Norderfahrer und dann in Geld bezahlt werden.⁵⁸ Gleichwohl wurde in Bergen hartnäckig an der Praxis festgehalten, Waren gegen das Versprechen der Lieferung des im folgenden Jahr gefangenen und getrockneten Fisches vorzuschießen. Diese Form des Borgkaufs sicherte den Hansekaufleuten zwar eine gewisse Abhängigkeit ihrer Norderfahrer, barg aber das Risiko, dass diese nicht wieder am Kontor erschienen und der Kredit abgeschrieben werden musste.

Wichtig für die Einhaltung der Kontorordnung war natürlich die Kenntnis der Bestimmungen seitens der Bewohner des Kontors. Nicht nur die Neuankömmlinge mussten mit den Regeln vertraut gemacht werden, es war auch nötig, die bereits längere Zeit am Kontor anwesenden Kaufleute und Gesellen regelmäßig an ihre Pflichten und die zahlreichen Verbote zu erinnern. Um dies sicherzustellen, wurde in Artikel 98 festgelegt, dass jeder Ältermann einmal in seiner einjährigen Amtszeit die gesamten Statuten vor der Gemeinde verlesen lassen sollte.

Der letzte Artikel beinhaltet eine Bestimmung zur Abreise aus Bergen, die nur mit *pasborth* erfolgen durfte. Ein Schlusswort oder der Abschluss mit *finis*, wie er in der Kontorordnung von 1572 erscheint, fehlt. Zudem

⁵⁸ Diese Regelung ist ein Beleg für eine spätere Hinzufügung der letzten Artikel, da sie dem 1446 und 1458 erlassenen Verbot, in Bergen Waren gegen Geld zu kaufen, direkt widersprach, vgl: HR II, 4, 586; Diplomatarium Norvegicum (DN) VII, 431.

folgen 13 leere Seiten, was auf eine erwartete Erweiterung der Statuten hindeutet.

Die in der Kontorordnung enthaltenen Artikel können in 5 große Komplexe eingeteilt werden. 44, also nahezu die Hälfte aller Paragraphen, berühren handelsrechtliche Fragen.⁵⁹ Der Handel als Existenzgrundlage des Kontors bedurfte besonderer Regelung. Das System war darauf ausgerichtet, dass alle am Kontor vertretenen Kaufleute Gewinne erzielen konnten, ohne gegenseitig zu stark in Konkurrenz zu treten. Dies macht vor allem das Verbot, mit den Norderfahrern und sonstigen Partnern anderer Kaufleute zu handeln, deutlich.

Ein weiterer wichtiger Bereich innerhalb der Kontorordnung war das Zusammenleben auf Bryggen. 37 Bestimmungen behandeln entsprechende Fragen.⁶⁰ Hinzu kommen 8 Artikel mit baurechtlichen Bezügen.⁶¹ Für die Klärung und Beilegung von Streit- und Rechtsfällen notwendige prozessrechtliche Vorgaben finden sich in 7 Artikeln der Statuten.⁶² Den letzten Komplex von 4 Artikeln macht der Zoll aus,⁶³ der neben den Strafzahlungen bei Übertretung von Bestimmungen die Finanzierung des Kontors sicherte.

Auffällig sind schließlich die unterschiedlichen Währungsangaben in den einzelnen Teilen der Statuten. Aus diesen ist ablesbar, dass die Ordnung für die Kaufleutegemeinschaft auf Bryggen in einem Prozess über einen langen Zeitraum entstanden ist. Schon deshalb ist der rechtliche Inhalt der Kontorordnung als Ganzes nicht auf ein einzelnes Jahr datierbar. Die unterschiedlichen Nennungen von Währungen legen jedoch Zeugnis von der Entstehungszeit bestimmter Regelungen ab, was bei der hier nicht vorgenommenen Datierung einzelner Teile der Kontorordnung helfen könnte.

3.3 Die Höfe

Die Höfe stellten geschlossene Gemeinschaften innerhalb des Kontors dar, deren Bewohner sich selbst über den Hof definierten und gegenseitig zu besonderer Hilfe und Beistand verpflichtet waren.⁶⁴ Ein Hof bestand aus mehreren Handelsstuben, den so genannten Staven. Jeder Staven war im

⁵⁹ Art. 18–33, 54, 58–73, 83–87, 89, 90, 93–95, 100.

⁶⁰ Art. 1–10, 16, 17, 34–39, 41, 43–45, 49–53, 76, 81, 82, 88, 91, 92, 96–99.

⁶¹ Art. 40, 42, 55–57, 77–79.

⁶² Art. 11–15, 74, 75.

⁶³ Art. 46–48, 80.

⁶⁴ HELLE, Bergens By (wie Anm. 56), S. 744.

Besitz eines Kaufmanns und beinhaltete sowohl die Lager- als auch die Schlaf-, Arbeits- und Wohnräume des Hausherrn und seiner Gesellen und Jungen. Entlang der Höfe führte eine Gasse zum Kai. In den meisten Fällen teilten sich zwei Höfe einen solchen Gang. Diese Höfe werden als Doppelhöfe bezeichnet.

3.3.1 Die Hofordnungen

Neben den Statuten des Kontors, die für alle auf Bryggen anwesenden Personen galten, besaß jeder Hof zusätzlich eine eigene Satzung. Diese Hofordnungen galten nur für die Bewohner des jeweiligen Hofes und deren Gäste. Wie im Falle der Höfe Jacobsfjorden und Bellgaarden geschehen, konnten sich die Bewohner von Doppelhöfen auch eine gemeinsame Ordnung geben. Ein Gartenrecht⁶⁵ der beiden letztgenannten Höfe ist aus dem Jahre 1529 erhalten und liegt in bearbeiteter Form vor.⁶⁶ Es soll hier exemplarisch für alle Höfe ausgewertet werden.

Die Ordnungen der verschiedenen Höfe wichen zwar wegen der Eigenheiten ihrer jeweiligen Bewohner geringfügig voneinander ab, was aber den größten Teil der Bestimmungen betrifft, so wird es keine großen Unterschiede gegeben haben. Erst im Jahr 1653 wurde vom Kontor ein einheitliches Gartenrecht für alle Höfe erlassen, das in ein Recht für Nachbarn und Gesellen⁶⁷ und eines für die Jungen unterteilt war.⁶⁸

In der Einleitung zur Hofordnung von Jacobsfjorden und Bellgaarden wird berichtet, dass sich die Hausherrn der acht Staven, also die Nachbarn der Höfe Jacobsfjorden und Bellgarden zusammengefunden hatten, um eine gemeinsame Ordnung zu erlassen. Auf folio 2 wird weiterhin erwähnt, dass es bereits ältere Bücher mit Regeln für die beiden Höfe gegeben hatte und diese als Vorlage für das neu zu erlassende einheitliche Recht genutzt wurden. Das Recht wurde demnach von den Anwesenden auf Grundlage älterer Bestimmungen erlassen, wobei sicher Regelungen über neu aufgetretene Probleme hinzugefügt wurden. Die Hausherrn, die innerhalb des eigenen Stavens die Disziplinargewalt ausübten⁶⁹, setzten

⁶⁵ Der von Bendixen benutzte Begriff „Gartenrecht“ ist irreführend, da die ältere Bezeichnung Garten (norw.: gård = Hof), die auch in den Quellen auftaucht, dem heutigen „Hof“ entspricht.

⁶⁶ B. E. BENDIXEN, W. D. KROHN (Hg.), *Det Gartenrecht in den Jacobsfjorden unndt Bellgarden med oversættelse* (Skrifter udgivne af Bergens Historiske Forening 1), Bergen 1895.

⁶⁷ AHL, Bgf., 604, fol. 99–102.

⁶⁸ Ebd., fol. 103–104.

⁶⁹ Hans K. SCHULZE, *Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter*, Bd. II: Familie, Sippe und Geschlecht, Haus und Hof, Dorf und Mark, Burg, Pfalz und Königshof, Stadt, Stuttgart³ 2000, S. 55.

aber nicht nur Recht für die Hofgemeinschaft, sie bildeten auch gemeinsam eine Rechtsinstanz für die Hofangehörigen und waren damit für die Auslegung des Hofrechts und Vollstreckung etwaiger Strafen zuständig.

Inhaltlich unterscheidet sich das Hofrecht von den Kontorstatuten dadurch, dass vornehmlich Fragen des Zusammenlebens der kleinen Gemeinschaft des Hofes Gegenstand der einzelnen Bestimmungen sind. Aufgrund des unterschiedlichen Regelungsgegenstandes konnte eine Kollision zwischen Kontor- und Hofordnung weitestgehend⁷⁰ ausgeschlossen werden.

Eine innere Gliederung der einzelnen Punkte ist in der hier untersuchten Satzung nicht erkennbar. Bei der Erstellung des Gartenrechts von 1529 scheinen zunächst die Probleme geregelt worden zu sein, die den Nachbarn am wichtigsten erschienen. Wie im Falle der Kontorstatuten wurde die Ordnung später gelegentlich mit neuen Einträgen erweitert. Die Entstehung eines Hofrechts war demzufolge ein langwieriger Prozess ständiger Erweiterung und rechtlicher Verfeinerung. Die untersuchten Hofstatuten enthielten auch einige Urteile, die als Präzedenzfälle dienen sollten und sich einander sehr stark ähnelten. Bis 1579 wurden 69 Artikel, jeder jeweils auf einem eigenen Blatt, abgefasst.⁷¹ Alle diese Eintragungen wurden von der selben Hand geschrieben.⁷² Das deutet auf eine wiederholende Gesamtaufzeichnung all dieser Artikel um 1579, also deutlich nach der Entstehung der Ordnung, hin. Weitere 17 Bestimmungen wurden von verschiedenen Personen bis 1638 nachgetragen.⁷³ Bis auf eine Zusatzbestimmung aus dem Jahr 1604, die in hochdeutscher Sprache niedergeschrieben war,⁷⁴ wurden alle Einträge in mittelniederdeutscher Sprache vorgenommen.

Schon der erste Paragraph der Hofordnung birgt eine überraschende Regelung. Artikel 1 in folio 2 des Gartenrechts ist überschrieben mit *Van losen fruwens bi sick tho hebben up hillige avende edder wenn men freiber drickt*. Demgemäß war es den Bewohnern des Hofes verboten, Prostituierte an den vier Heiligen Abenden im Winter⁷⁵ und bei Ausschank

⁷⁰ Nach der hier vertretenen Ansicht zum Umgang der Bewohner mit Frauen aus Bergen (vgl. Argumentation zu Fol. 2, 13 der beispielhaft herangezogenen Hofordnung) kollidierte die Hofordnung in diesem Punkt mit Art. 81 der Kontorstatuten. Eine Überschneidung findet sich bei der Pflicht, Personen bei Verlassen des Kontors zur Wahrnehmung der Pflichten zurückzulassen, Art. 52 Kontorordnung bzw. fol. 6 Hofrecht.

⁷¹ BENDIXEN/KROHN, Gartenrecht (wie Anm. 67), (fol. 1–69) S. 15–32.

⁷² BRATTEGARD, Organisation (wie Anm. 9), S. 301.

⁷³ BENDIXEN/KROHN, Gartenrecht (wie Anm. 67), (fol. 70–73) S. 32–39.

⁷⁴ BRATTEGARD, Organisation (wie Anm. 9), S. 301.

⁷⁵ BENDIXEN/KROHN, Gartenrecht (wie Anm. 67), (fol. 2) S. 16; Die Bezeichnung kann nicht aus den Festtagen des Kirchenjahres hergeleitet werden. Möglicherweise handelte es sich um die so genannten „Heiligen Nächte“ oder „Rauhnächte“, deren wichtigste die vier

von Freibier innerhalb des Hofes bei sich zu haben. Eine weitere Bestimmung, die auf den Umgang der Kontorbewohner mit Frauen schließen lässt, findet sich in Folio 13: *Von Kinder makent: schall synn eyne hele t. bers.*

In der Literatur wurde bisher davon ausgegangen, dass die Kontorbewohner im Zölibat leben sollten.⁷⁶ Weitergehend wurde sogar ein generelles Verbot des Betretens des Kontorgeländes für Frauen angenommen.⁷⁷ Da die Regelung aus fol. 2 den Aufenthalt von Prostituierten am Kontor lediglich für bestimmte Zeiten ausschließt, ist im Umkehrschluss davon auszugehen, dass Kontorbewohner sonst Prostituierte in die Höfe mitgebracht haben.

In der Kontorordnung, Artikel 81, findet sich das Verbot, ein Verhältnis mit fremden Ehefrauen oder Jungfrauen einzugehen. Damit wurden zwar Ehebruch und voreheliche Beziehungen verboten, ein Heiratsverbot ist daraus aber nicht abzuleiten. Ein ausdrücklich geregeltes Verbot der Eheschließung ist auch sonst in den Quellen nicht zu finden. Bruns zitiert eine zeitlich nicht zugeordnete „Warschauung“⁷⁸, die zweimal jährlich vor der Gemeinschaft verlesen wurde. In ihr heißt es: *So Jemand unter euch, der sich in diss Land mit Frauen oder Jungfrauen verlobet, der stehe auf und entweiche E.E. Kaufmann und dieser löblichen Gemeine; so aber Iemandt binnen bliebe, soll derselbe für einen Treulosen und Meineydigen gehalten werden.*⁷⁹ Dies deutet zumindest auf die soziale Ächtung eines in Bergen eingegangenen Verlöbnisses oder einer daraus resultierenden Ehe hin. Verlöbnisse und Ehen mit Frauen außerhalb von Norwegen sind aber auch in dieser Regelung nicht genannt. Ein generelles Eheverbot für die Verbindung mit norwegischen Frauen beinhaltet auch diese Bestimmung nicht, da ein Ausschluss vom Kontor, wie er sich aus einem Verstoß gegen Artikel 81 der Kontorstatuten ergibt, nicht vorgesehen war. Für treulos

Nächte vom 25.12., 29.12., 1.1. und 6.1. waren. In diesen erreichte nach dem alten nordischen Glauben die dämonische Macht der Finsternis ihren Höhepunkt, der mit Lärm und Maskenumzügen begegnet werden mußte. Diese Vorstellung war auch die Grundlage der Furcht vor dem wilden Jäger bzw. der wilten Jagd, die in diesen Nächten unterwegs sind. Freundlicher Hinweis von Prof. Karl-Heinrich Bieritz, Rostock.

⁷⁶ Hans Joachim KÜRTZ, *Zu Zeiten der Hanse. Handel und Wandel in den Hansekontoren Bergen, Brügge, London und Nowgorod*, Lübeck 1983, S. 83; Renée RÖSSNER, *Hansische Memoria in Flandern. Alltagsleben und Totengedenken der Osterlinge in Brügge und Antwerpen* (Hansekaufleute in Brügge, hg. von Werner PARAVICINI, Bd. 5; Kieler Werkstücke, Reihe D, Beiträge zur europäischen Geschichte des Spätmittelalters), Frankfurt/Main 2001, S. 231; Ingvild ØYE (Hg.), *Hanseatenes By. Det Tyske Kontor i Bergen*, Bergen 1990, S. 10.

⁷⁷ HELLE, *Kaufleute* (wie Anm. 8), S. 24.

⁷⁸ BRUNS, *Sekretäre* (wie Anm. 22), S. 19; leider ohne Quellennachweis, deshalb zeitlich nicht zuordenbar.

⁷⁹ Ebd.

und meineidig gehalten zu werden, war aber dennoch schwerwiegend genug, um ein solches Verhalten der Kontorangehörigen weitestgehend zu unterbinden, da davon auch die Kreditwürdigkeit und damit die wirtschaftliche Handlungsfähigkeit eines Kaufmanns betroffen war. Trotzdem werden die meisten Männer bei längerem Aufenthalt am Kontor nicht enthaltsam gewesen sein. Ihnen blieben die Prostituierten auf Øvregatan, wie in fol. 2 der Hofordnung erwähnt, oder heimliche Beziehungen zu Bergener Frauen. Aus diesen Verhältnissen werden auch viele der Kinder hervorgegangen sein, auf die sich die Regelung in fol. 13 des Hofrechts bezog.⁸⁰

Die zweite und dritte Bestimmung der Hofordnung behandeln die Spiele, das offizielle Aufnahme-ritual in die Gemeinschaft. Es war allen Neuankömmlingen verboten, sich von den Spielen freizukaufen, um eine Gleichbehandlung zu gewährleisten. Ungeklärt muss die Anordnung bleiben, die Spiele seien gemäß den *ordonantien* des Kontors durchzuführen.⁸¹ In den Statuten des Kontors wurden sie nicht erwähnt. Auch andere Vorschriften des Kontors zur Durchführung der Spiele sind nicht überliefert.

Die Hofordnung behandelt auch das Spiel im allgemeinen Sinne, dem in der Freizeit nachgegangen wurde. Namentlich wurden das Kartenspiel und *wurptaffelen*⁸² genannt. Es wurde verboten, um Geld zu spielen und auch bei gedecktem Tisch sollten Spiele unterbleiben.⁸³ Weiterhin war es den Gesellen, Nachbarn und Gästen verboten, mit den Jungen Ball zu spielen.⁸⁴ Es wird nicht erklärt, ob der Grund für dieses Verbot möglicherweise ein zu rauer Umgang mit den unerfahrenen Jungen beim Ballspiel war, was dazu führte, dass sie ihre Arbeit nicht mehr verrichten konnten oder ob diesen generell das Spielen mit Gesellen und Nachbarn untersagt war, um deren Unterordnungsverhältnis deutlich zu machen. In diesem Paragraph wird eine Trennung zwischen Jungen und allen anderen Kontorbewohnern, die untereinander beim Spiel als gleichberechtigt galten, deutlich.

In den in fol. 64 und 65 genannten Artikeln werden die Unterschiede zwischen Gesellen und Nachbarn, d. h. Kaufherren deutlich. Den Gesellen wird untersagt, den Nachbarn zu widersprechen oder sie anzugreifen.⁸⁵ Im

⁸⁰ Zu den Beziehungen der Hansekaufleute zur Stadtbevölkerung: BURKHARDT, Policy (wie Anm. 58); Christian KOREN WIBERG, Hanseaterne og Bergen. Forholdet mellem de kontorske og det bergenske bysamfund (Det Hanseatiska Museums Skrifter 6), Bergen 1932.

⁸¹ BENDIXEN/ KROHN, Gartenrecht (wie Anm. 67), (fol. 3) S. 16.

⁸² Ebd., (fol. 21) S. 20.

⁸³ Ebd., (fol. 16) S. 19.

⁸⁴ Ebd., (fol. 48) S. 27.

⁸⁵ Ebd., (fol. 64) S. 30.

Falle eines Verstoßes gegen diese Regel wurden sie vom Hof verwiesen. Den Nachbarn war es im Gegenzug verboten, die Gesellen zu schlagen.⁸⁶

Körperliche Auseinandersetzungen sollten ebenfalls mit Hilfe der Hofordnung unterbunden werden. Schlägereien beim Spiel in der Freizeit und bei Gelagen waren ebenso verboten⁸⁷ wie die Beteiligung an Messerstechereien.⁸⁸ Wer Streit begann, musste 2 Tonnen Mehl als Strafe zahlen.⁸⁹ Auch in anderen Punkten stellten die Nachbarn in der Hofsetzung Richtlinien auf, die das friedliche und einvernehmliche Zusammenleben der Hofbewohner sichern sollten. So wurde zum Beispiel untersagt, einem Nachbarn die Gäste und Jungen abspenstig zu machen.⁹⁰

Die Normen wurden häufig anhand von Präzedenzfällen dargestellt, die die zugrunde liegenden Vorgänge oft recht ausführlich schilderten. So heißt es in fol. 49 zum Fall einer Körperverletzung: *It. Anno 60 den sonnauent nha Sunte Katrinen were wy nabers ynn den Jacopes foerden vor samelt vnnd vor lickeden eyne twistige sake twischen hinrick pruisman vnndt Arendt fresenn so dat pruisman moste breken 1 1/2 daler Orsake he stack arendt 2 mall myt denn meste dyt is souell allse 1 t. mels nhu galt arendt de wurdt qwidt geschulden vumme syner smerte haluen dat arstlonn mosten se beyden vnnder ander betalen dyt an getekent vmme des willen dat me schir morgen wetten schall wo men eynen anderen richten schall.*⁹¹

Die vielen in der Hofordnung angesprochenen Aspekte des Zusammenlebens gewähren einen Einblick in den Alltag am Kontor. Von einem Kohlgarten hinter den Häusern⁹² ist ebenso die Rede wie vom abendlichen Zusammensein,⁹³ dem Zerschlagen von Töpfen beim Kochen,⁹⁴ von Kerzen, die jeder Nachbar in die Schötstube mitbringen musste,⁹⁵ und anderen täglichen Verrichtungen am Hof.

⁸⁶ Ebd., (fol. 65) S. 30.

⁸⁷ Ebd., (fol. 8) S. 17f.

⁸⁸ Ebd., (fol. 19) S. 19.

⁸⁹ Ebd., (fol. 15) S. 19.

⁹⁰ Ebd., (fol. 9) S. 18.

⁹¹ Ebd., (fol. 49) S. 27. „Im Jahre 60 am Samstag nach Sankt Katherina wurden wir Nachbarn in den Jacobsfjorden versammelt und verglichen eine zwistige Sache zwischen Hinrik Pruisman und Arendt Fresen, wonach Pruisman 1 1/2 Taler Strafe zahlen mußte. Die Ursache war, dass er zwei Mal mit einem Messer auf Arendt eingestochen hat. Darauf steht als Strafe eine Tonne Mehl. Die Summe erhielt Arendt als Schmerzensgeld. Den Lohn für den Arzt mußten sie teilen. Dies wurde niedergeschrieben, damit man später wissen soll, welches Urteil man in einem ähnlichen Fall fällen soll.“ (Paraphrasierung des Verf.)

⁹² Ebd., (fol. 10, 11), S. 18.

⁹³ Ebd., (fol. 15) S. 19.

⁹⁴ Ebd., (fol. 18) S. 19.

⁹⁵ Ebd., (fol. 17) S. 19.

3.3.2 Interne Organisation der Höfe und Verhältnisse innerhalb der Staven als Untereinheiten der Höfe

Die bauliche Struktur der Höfe, die die interne Organisation und Verwaltung entscheidend mitbestimmte, war in der Stadt keine Besonderheit des deutschen Kontors. Bis ins 14. Jahrhundert hinein war das Zusammenleben in Höfen, in denen die Nachbarn jeweils eigenes Eigentum hatten, in Bergen die Regel.⁹⁶ Die deutschen Kaufleute übernahmen diese Wohnform von den vorher auf Bryggen lebenden norwegischen Händlern. Da sich die Deutschen nur allmählich in die Höfe einkauften und diese zu Beginn noch mit den Norwegern zusammen verwalteten, übernahmen sie vermutlich auch Teile der Regeln für das Zusammenleben.

Wie bereits bei der Kontorordnung fällt auch in der beispielhaft herangezogenen Hofsatzung auf, dass kaum eigene Richtlinien zur Verwaltung und zu entsprechenden Ämtern am Hof niedergeschrieben wurden. Lediglich in fol. 63 wurden zwei Bauherren erwähnt, die für Baumaßnahmen an den zum Hof gehörenden Gemeinschaftsanlagen zuständig waren. In fol. 4 wurde bestimmt, dass zwei Nachbarn als Aufseher bei den Spielen fungieren sollten. Wie die Amtsträger für ihr Amt ausgewählt wurden, ob es noch mehr als die genannten Amtsträger gab und in welcher Art und Weise das Amt zu verrichten war, all das lässt die Hofordnung offen, kann aber teilweise aus anderen Quellen erschlossen werden.

Üblicherweise wurde von den Nachbarn ein *Gaardsbonde* als Interessenvertreter des Hofes gewählt. Dies war zumeist der Besitzer des Seestavens.⁹⁷ Dieser war ursprünglich das erste Haus eines Hofes gewesen, an das anschließend auf den dahinter liegenden freien Grundstücken die ‚Landhäuser‘ errichtet worden waren. Das ‚Seehaus‘ war auch das einzige Haus des Hofes, das vom Hafen aus gesehen werden konnte und besaß somit einen für den gesamten Hof repräsentativen Charakter. Der Hausherr des Seestavens wurde aus diesen Gründen als ‚primus inter pares‘ anerkannt.⁹⁸ Er besaß meist Einspruchsrecht, wenn ein Nachbar sein Hauseigentum verkaufen wollte. Zudem war er verantwortlich für die Eintreibung der königlichen Steuern.⁹⁹ Auch die Wachhunde, die nachts auf dem Gelände des Hofes frei herumliefen, wurden vor den Seehäusern angebunden und von deren Bewohnern auf Kosten aller Nachbarn versorgt.

Die Seestavenbesitzer leiteten meist auch die Nachbarschaftstreffen, Versammlungen aller Hausherrn, auf denen die wichtigsten den Hof

⁹⁶ HELLE, Bergens By (wie Anm. 56), S. 222.

⁹⁷ KOREN WIBERG, Hanseaterne (wie Anm. 81), S. 21.

⁹⁸ Ebd.

⁹⁹ Ebd., S. 24f., 48.

betreffenden Beschlüsse gefasst wurden. In einer so kleinen Gemeinschaft war es möglich, Entscheidungen gemeinsam zu treffen. Die Verwaltung des Hofes musste nicht an einen einzelnen Kaufmann delegiert werden.

Eine andere bekannte Funktion am Hof war, wie bereits angesprochen, die des Bauherrn. In der Satzung von Jakobsfjorden und Bellgaarden werden zwei Bauherren erwähnt. Möglicherweise wurde in einem Doppelhof von jedem beteiligten Hof ein Kaufmann mit dieser Funktion betraut. Das Amt des Bauherrn wechselte in einigen Höfen turnusgemäß, in anderen bestimmte das Los die Kaufleute, die diese Aufgabe übernehmen mussten.¹⁰⁰ Die eigentliche Aufgabe der Bauherren war die Koordination der notwendigen Bau- und Reparaturmaßnahmen an den Gebäuden des Hofes. Im Verlauf des 16. Jahrhunderts übernahmen die Bauherren in vielen Höfen die Funktionen des *Gaardsbonden* als Interessenvertreter der Hausherrn des Hofes.¹⁰¹ Wie weit diese Übernahme der Aufgaben zurückreicht, kann anhand der Quellenlage nicht eindeutig geklärt werden.

Die zwei „ältesten Kaufleute“ eines Doppelhofes bzw. der Älteste eines Einzelhofes wurden zu Zusammenkünften der kleinen Kaufmannsgemeinde entsandt. Eine Aussage darüber, wie die Ältesten der Höfe bestimmt wurden, kann nicht getroffen werden. Einer der beiden Vertreter eines Doppelhofs war vermutlich der *Gaardsbonde*. Der zweite könnte der Inhaber des anderen Seestavens gewesen sein. Denkbar ist auch, dass es sich bei den Abgesandten um die beiden Bauherren handelte. Dies wird bedingt durch deren Übernahme der Funktion des *Gaardsbonden* vor allem ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts der Fall gewesen sein.

In der Literatur werden zudem noch die Ämter des Holzkäufers, des Bierkäufers, des Gesellenobmanns und des Meister Hans genannt.¹⁰² Während die Gesellenobleute wohl mit den in der Satzung genannten Verantwortlichen für die Durchführung der Spiele identisch sind, ohne dass die Bezeichnung des Amtes in der Ordnung erwähnt wird, finden sich zu Meister Hans, dem die Ausführung der Strafen oblag, und dem Holzkäufer und Bierkäufer keine Angabe in den hier untersuchten Hofstatuten aus dem 16. Jahrhundert.

Innerhalb der einzelnen Staven hatte der Kaufmann als Hausherr, oft auch als *Husbonde* bezeichnet, die Verantwortung zu tragen und die Befehlsgewalt inne. Es war den Gesellen und Jungen untersagt, ihm zu widersprechen oder ihn anzugreifen. Er rief seine Leute mit einer Glockenvorrichtung, die von seinem Kontor aus zu betätigen war und im ganzen

¹⁰⁰ Ebd., S. 49.

¹⁰¹ Ebd.

¹⁰² ØYE, *Hanseatenes by* (wie Anm. 77), S. 16.

Hof gehört werden konnte, zu sich, um Arbeitsaufträge zu verteilen. Dem Kontor gegenüber war er für das einwandfreie Verhalten seiner Hausgenossen verantwortlich. In den Kontorstatuten aus dem 15. Jahrhundert wurde in Artikel 48 festgelegt, dass der *Husbonde* seine Knechte und Jungen dazu ermahnen sollte, ihren Schoss rechtzeitig zu entrichten. Wurde dieser Aufforderung nicht nachgekommen, war der Hausherr verpflichtet, dies zu melden oder zu entgelten.¹⁰³ Wie der Ochsenziemer, der in der Schlafkammer des Hausherrn hing,¹⁰⁴ zeigt, besaß er auch die Strafgewalt innerhalb des Hauses.

4. Ämter und Versammlungen am Kontor

Zur Ausführung der Regelungen, die für das Kontor in den Statuten festgelegt waren, bedurfte es der Einsetzung von Amtspersonen am Kontor, denen bestimmte Aufgaben anvertraut wurden. Die wichtigsten Amtsträger am Kontor waren der Ältermann und die ihm als Beisitzer zur Seite gestellten Achteinen. Eine besondere Rolle spielte der Sekretär als Mittler zwischen dem Kontor und den Hansestädten. Für die religiösen Bedürfnisse der Kontorbewohner waren die Kontorprediger als Ansprechpartner zugegen. Zudem sind in diesem Zusammenhang die große und die kleine Kaufmannsversammlung anzusprechen, die als Organe der Kaufleutegemeinschaft von Bedeutung waren.

4.1 Die Älterleute

Den seit der Mitte des 14. Jahrhunderts nachweisbaren Älterleuten¹⁰⁵ oblag die Verantwortung für die Verwaltung des Kontors und die Rechtsprechung innerhalb der Kaufleutegemeinschaft. Sie vertraten den Gemeinen Kaufmann in wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Fragen nach außen, weshalb die Älterleute die ersten Ansprechpartner der Hansestädte wie auch des norwegischen Königs und seiner Amtsmänner waren, wenn es um Probleme ging, die das gesamte Kontor betrafen. Zudem hatten sie für die Durchsetzung des Rechts auf Bryggen zu sorgen.

Ab dem späten 15. Jahrhundert sandten die Älterleute des Kontors Berichte an die Älterleute der Bergenfahrer in Lübeck. Der erste überlieferte Bericht dieser Art stammt aus dem Jahr 1494 und schildert Streitigkeiten mit dem König von Dänemark und Norwegen wegen eines Schiffsrau-

¹⁰³ AHL, ASA, Externa, Danica 636, fol. 7r, Art. 48.

¹⁰⁴ Halfdan WIBERG, Die Hanseatische Siedlung auf Bryggen, in: Bergen und die Deutsche Hanse, hg. von Ingvild Øye, Bergen 1996, S. 56.

¹⁰⁵ Erstmalige Erwähnung 1365: HR I, 1, 356, § 18.

bes.¹⁰⁶ Auch der Rat der Hansestadt Lübeck erhielt spätestens ab 1498 immer wieder Berichte über die Situation am Kontor.¹⁰⁷ Im 16. Jahrhundert wurden diese Berichte nahezu jährlich verfasst. Für die Schreiben an die Älterleute der Bergenfahrer in Lübeck ist dieser Rhythmus bereits ab 1499 anzunehmen.¹⁰⁸ Die Berichte gaben über aktuelle Ereignisse und Probleme Auskunft. So befassten sich die Schreiben von 1501 bis 1505 mit so unterschiedlichen Dingen wie Verstößen von Kaufleuten gegen das Verbot der Fahrt nach Island, Streitigkeiten zwischen dem Kontor und den süderseeischen Städten, Fragen der Memoria für Verstorbene, dem Anbringen von Schmucksteinen mit dem Wappen von Lübeck und der Hanse bei den Franziskanern in Bergen, Geldangelegenheiten, der Urfehde des Axel Olevsen gegenüber dem Kontor und dem Verbrauch aller Vorräte durch die Kontorbewohner mit der Bitte um Entsendung neuer, lebensnotwendiger Güter.¹⁰⁹

Macht und Befugnisse der Älterleute hingen entscheidend von der Selbstständigkeit des Kontors ab. Je größer die Abhängigkeit des Kontors von den Weisungen der Hansestädte war, desto geringer war das Gewicht der Amtsperson Ältermann. War das Kontor jedoch relativ autonom, so waren die Älterleute auch in ihren Entscheidungen weitaus freier und ihr Einfluss nach innen und außen größer.

Einerseits waren die Älterleute seit 1479 gegenüber den Hansestädten zur ordnungsgemäßen Einnahme des Schosses¹¹⁰ und zur Übersendung des den Städten zustehenden Teils der Einnahmen verpflichtet.¹¹¹ Zudem wurden im 15. Jahrhundert von den Seestädten oder auf Hansetagen regelmäßig Bestimmungen über den Handel und das Leben am Kontor in Bergen getroffen.¹¹² Diese Rechtssetzung von außen deutet für sich genommen auf eine Unterordnung des Kontors unter die Städte hin, die Abführung des Schosses weist in die gleiche Richtung. Eine solche Abhängigkeit hätte dazu geführt, dass die Älterleute in Bergen zu ausführenden Organen der Hansestädte geworden und deren Willen voll untergeordnet gewesen wären.

Zur Lösung von Problemen, die lediglich die Belange des Kontors betrafen, benötigte der Gemeine Kaufmann in Bergen kein Einverständnis der Städte, wie unter anderem aus einem am 28. Januar 1480 unterzeich-

¹⁰⁶ AHL, Bgf. 865.

¹⁰⁷ AHL, Bgf. 928.

¹⁰⁸ AHL, Bgf. 867, 868, 870.

¹⁰⁹ AHL, Bgf. 868.

¹¹⁰ Oberaufsicht über die Einnahme des Schosses – zur Verantwortlichkeit der Husbonden 3.3.2.

¹¹¹ AHL, ASA, Externa, Danica 673.

¹¹² U.a. AHL, ASA, Externa, Danica 641; AHL, Bgf. 396.

neten Vertrag zwischen dem königlichen Statthalter auf Bergenhus und den Älterleuten des Kontors in Bergen über die Verwaltung des Kaufmannshauses und Weinkellers in Bergen durch die Kaufleute hervor-
geht.¹¹³ 1522 ging die Interpretation dieser Freiheit seitens der Kaufleute so weit, dass sie mit dem Bischof und dem königlichen Hauptmann in Bergen ein Abkommen unterzeichneten, das mögliche gegenseitige Schädigungen im Falle eines Krieges zwischen dem dänisch-norwegischen König und den Hansestädten verhindern sollte.¹¹⁴ Dieser Vertrag stand im Kriegsfall eindeutig im Gegensatz zum auf der Tagfahrt kund getanen Willen der Städte. Entscheidend ist jedoch allein, dass sich die Kaufleutegemeinschaft als berechtigt zum Abschluss eines solchen Abkommens ansah und die Vertragspartner diese Freiheit anerkannten.

Letztlich kann das Maß der Abhängigkeit von den Hansestädten nicht genau bestimmt werden. Das Kontor genoss jedoch in vielen Bereichen große Freiheiten, was sich in entsprechenden Befugnissen der Älterleute niederschlug.

Das Spannungsfeld zwischen Eigenständigkeit der Kontorgemeinschaft und Abhängigkeit von den Beschlüssen der Tagfahrten der Hansestädte wurde von Nils Jörn am Beispiel des Stalhofs in London eingehend untersucht. Während dort vor dem Utrechter Frieden von 1476 nahezu alle neu in die Statuten aufgenommenen Festlegungen von der Kontorversammlung ohne Zustimmung der Städte beschlossen wurden, legten danach fast ausschließlich die Tagfahrten allein die neuen Bestimmungen für die Kontorordnung fest.¹¹⁵ Auch für das Kontor in Brügge ist im 15. Jahrhundert eine Tendenz zur Unterordnung unter die Beschlüsse der Tagfahrten erkennbar.¹¹⁶ In Bergen wurden dagegen 1494, 1522 und 1545 ohne ersichtliches Zutun der Hansestädte durch die Kaufleute Bestimmungen in die Kontorordnung aufgenommen.¹¹⁷ Auch der oben genannte Vertrag aus dem Jahr 1522 und einige Mitteilungen in den Berichten der Älterleute über eigenständiges Vorgehen in Streitfällen mit den königlichen Statthaltern auf Bergenhus können hier als Anzeichen eines Prozesses hin zu mehr Autonomie, ausgehend von der Situation des 14. und frühen 15. Jahrhunderts, verstanden werden. Die Entwicklung am Hansekontor in

¹¹³ AHL, Bgf. 687.

¹¹⁴ AHL, Bgf. 1420.

¹¹⁵ Nils JÖRN, Zwischen Eigenständigkeit und Unterordnung. Die Auseinandersetzungen zwischen Stalhof und Hansetagen um die Kontorordnungen, in: ders. u. a. (Hrsg.), Genossenschaftliche Strukturen in der Hanse (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, N.F., Bd. 48), Köln u. a. 1999, S. 108–110.

¹¹⁶ Volker HENN, Über die Anfänge des Brügger Hansekontors, in: HGBll. 107, 1987, S. 61.

¹¹⁷ AHL, ASA, Externa, Danica 636, fol. 7v, Art. 53, fol. 9v, Art. 64, fol. 13v, Art. 99.

Bergen erscheint dann gegenläufig zu der in Brügge und London,¹¹⁸ auch wenn die seit Ende des 15. Jahrhunderts nach Lübeck gesandten jährlichen Berichte der Älterleute und Sekretäre trotz allem auf eine gewisse Abhängigkeit des Kontors von den Heimatstädten hinweisen.

In der Vertretung nach außen spielten die Älterleute im 15. Jahrhundert eine wichtige Rolle bei den Streitigkeiten des Kontors mit den deutschen Handwerkern in Bergen und mit den süderseeischen Städten. In mehreren in den Quellen nachweisbaren Konflikten mit den Schuhmachern wurden die Älterleute namentlich als Beteiligte am Streit und auch als Teilnehmer an den Verhandlungen über deren Beilegung genannt.¹¹⁹ Im Konflikt mit den süderseeischen Städten um deren Handel in Bergen waren sie in ihrer Funktion als Vertreter des Kontors sowohl Adressat der Beschwerden der Kaufleute aus Kampen, Zwolle, Stavern und Deventer¹²⁰ als auch der Beschlüsse und Empfehlungsschreiben der Hansestädte, die die eigentlichen Verhandlungen um die Beilegung der Streitigkeiten führten.¹²¹

Die Älterleute legten mit großer Wahrscheinlichkeit auch Recht aus. Laut Statuten waren die Kaufleute zunächst aufgefordert, ihre Streitigkeiten mit Hilfe von Nachbarn oder Freunden unter sich zu regeln.¹²² Geling dies nicht, konnten zwei Achteinen hinzugezogen werden.

In bestimmten Fällen konnte der Ältermann Verbote aussprechen,¹²³ die dem Recht des Kontors jedoch nicht zuwiderlaufen durften. Ihre Anordnungen mussten unter Androhung von Geldstrafen eingehalten werden. Bei wiederholter Nichtbeachtung wurde der Betreffende vom Kontor ausgeschlossen.

Über die Anzahl und die Wahl der Älterleute des Kontors sowie die genaue Ausgestaltung des Amtes finden sich in den Quellen keine ausdrücklichen Angaben. Aus der ersten namentlichen Nennung von Älterleuten der Kaufleute in Bergen, datiert auf 1388, wurde bisher auf deren Anzahl geschlossen. In einer Urkunde bezeugen *nicolaus pal: hinricus cosvelt: bernardus schoppingh: tidericus de Asten: Johannes de hervorde et Everhardus de Alen aldermanni nunc temporis mercatorum de hansa almanie Bergis norwegie constitutorium*¹²⁴, dass Konrad von Verden, ein

¹¹⁸ Zum Vergleich der Ordnungen der vier Hansekontore: Mike BURKHARDT, Die Ordnungen der vier Hansekontore in Bergen, Brügge, London und Novgorod, in: Das Hansische Kontor in Bergen und die Lübecker Bergenfahrer. International Workshop Lübeck 2003, hg. von Antjekathrin Graßmann (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck. Herausgegeben vom Archiv der Hansestadt, Reihe B, Band 41), S. 58–77.

¹¹⁹ U. a. 1443/1446: UBStL 9, 2; 1451/52: HR II, 7, 530; 1476: HR II, 7, 338.

¹²⁰ U. a. 1502: AHL, Bgf. 1017; 1513: AHL, Bgf. 1018.

¹²¹ U. a. 1476: AHL, Bgf. 1016; 1502: AHL, Bgf. 385; 1505: AHL, Bgf. 929.

¹²² AHL, ASA, Externa, Danica 636, fol. 2v, Art. 11.

¹²³ Ebd., fol. 1v, Art. I; ebd., fol. 2r, Art. 3.

¹²⁴ HUB 4, 946, AHL, Urk. Interna 321.

„Kaufmann und Mitbürger, der häufig hier zu sein pflegt“, seinen Bruder Johannes von Verden bevollmächtigt, ein beiden gehörendes Haus in der Mengstraße in Lübeck zu verkaufen.¹²⁵ Ein Ausstellungsort ist nicht angegeben. Bruns schloss aus der oben genannten Bezeichnung, dass es sich bei den sechs genannten Personen um die amtierenden Älterleute des Hansekontors in Bergen gehandelt hat.¹²⁶ Seither wird in der Forschung davon ausgegangen, dass es in Bergen nach Gründung des Kontors zunächst immer gleichzeitig sechs Älterleute gegeben hat.¹²⁷ Begründet wird diese Feststellung mit dem Vergleich zum Kontor in Brügge, wo aus den dort bestehenden Dritteln der Hansekaufleute jeweils zwei Älterleute gewählt wurden. Die Anzahl der Älterleute sei durch das später entstandene Bergener Kontor übernommen und erst im 15. Jahrhundert verringert worden.¹²⁸ Am Kontor in Bergen gab es eine solche Gliederung in Drittel jedoch nicht, weshalb fraglich bleibt, warum die Kaufleute jeweils sechs Älterleute gewählt haben sollen, zumal sich alle Aussagen zu diesem Punkt auf diese eine Quelle stützen.

Die für Dyderik von Asten,¹²⁹ Hinrik Cosfeld,¹³⁰ Johann von Herford,¹³¹

¹²⁵ Ebd.

¹²⁶ Friedrich BRUNS, *Die Lübecker Bergenfahrer und ihre Chronistik* (Hansische Geschichtsquellen, N.F., Bd. 2), Berlin 1900, S. XXIII.

¹²⁷ U. a. Ernst SCHUBERT, *Novgorod, Brügge, Bergen, London: Die Kontore der Hanse*, in: *Concilium medii aevi* 5 (2002), S. 33; Phillipe DOLLINGER, *Die Hanse*, Stuttgart⁵ 2000, S. 136, FRIEDLAND, *Hanse* (wie Anm. 2), S. 148; KÜRTZ, *Hanse* (wie Anm. 77), S. 77; MÜLLER-BOYSEN, „Deutsche Brücke“ (wie Anm. 5), S. 167.

¹²⁸ BRUNS, *Sekretäre* (wie Anm. 22), S. 23; BRATTEGARD, *Organisation* (wie Anm. 9), S. 256; RÖSSNER, *Memoria* (wie Anm. 77), S. 231.

¹²⁹ Dyderik von Asten wurde 1401 bei der Stiftung eines Altars und einer Vikarie in der Lübecker Marienkirche durch die Bergenfahrerkompanie als einer ihrer Älterleute genannt (AHL, Bgf. 116). Bruns wies für ihn eine Ältermannschaft bei den Lübecker Bergenfahrern zwischen 1401 und 1407 nach (BRUNS, *Bergenfahrer* [wie Anm. 128], S. 288). 1409 kaufte von Asten das Haus Hundestraße 98 in Lübeck (AHL, Personenkartei).

¹³⁰ Da Hinrik Cosfeld den selben bürgerlichen Namen wie der 1384 wegen einer Verschwörung gegen den Rat im so genannten Knochenhaueraufstand hingerichtete Hinrik Paternostermaker trug (Ahasver von BRANDT, *Die Lübecker Knochenhaueraufstände von 1380/84 und ihre Voraussetzungen*, in: *Lübisches Mittelalter. Festgabe zum 800jährigen Bestehen Lübecks seit der Neugründung unter Heinrich dem Löwen 1159–1959* [ZVLGA 39, 1959, S. 123–202]), ist es schwer, beide vor diesem Datum zu identifizieren. 1397, 1400 und 1404 erwarb der Hansekaufmann Cosfeld drei Häuser in Lübeck (AHL, Personenkartei). Diese Geschäfte sind aufgrund des Todes von Paternostermaker im Jahr 1384 eindeutig der als Ältermann der Bergenfahrer in Frage kommenden Person zuzurechnen. Bereits 1375 verzollte ein Hinrich Coesvelt 4 Tonnen Hering in Malmö (Malmöer Schonenzollliste, S. 53; siehe HGBII 155, 1997 – freundlicher Hinweis von Dr. Carsten Jahnke, Kopenhagen). 1379 wurde ein Kaufmann gleichen Namens am Hansekontor in Bergen erwähnt (HUB 4, 655). Gemeinsam mit Tydeke und Gherke Steer und einem als junger Lubbert bezeichneten Kaufmann war er Gläubiger der Bergenfahrer Marquard Schiphorst und Johann von der Beke. Zur Tilgung der Schuld wurde ein den beiden Schuldnern gehörendes Haus in Bergen zur gemeinsamen Verwaltung der Darlehensgeber aufgelassen (HUB 4, 655). Hinrik Paternoster-

Nikolaus Paal,¹³² Werner Schoppingh¹³³ und Everhard von Aalen¹³⁴ erschließbaren prosopographischen Daten lassen keine eindeutige Aussage darüber zu, ob sie sich im Jahre 1388 tatsächlich am Hansekontor in Bergen befunden und dort gemeinsam als Älterleute fungiert haben.

Möglicherweise können aber andere Dokumente bei der Untersuchung zur Anzahl der Älterleute am Kontor und der Einordnung der Urkunde von 1388 weiterhelfen. Einem Schreiben des Kontors an den Lübecker Ratsmann Hermann de Osenbrugghe¹³⁵, das um das Jahr 1370 verfasst wurde, sind drei Siegel angehängt, vermutlich die der drei Älterleute. Eine Beglaubigung zweier Gesandter des Kontors an den Rat der Stadt

maker kann als Gläubiger in diesem Fall wohl ausgeschlossen werden, da er bereits zu dieser Zeit wenig erfolgreiche Handelsgeschäfte von Lübeck aus tätigte (BRANDT, Knochenhauer-aufstände [wie Anm. 132], S. 156–160) und kaum ein persönliches Engagement an einem Haus in Bergen eingegangen wäre. Dies ist die einzige urkundliche Erwähnung, die einen der sechs oben genannten Kaufleute am Kontor nachweist, wobei unklar bleibt, ob Coesfeld noch 1388 in Bergen weilte.

¹³¹ Im Jahre 1381 taucht im Lübecker Urkundenbuch ein Bürger der Stadt Minden namens Johann von Herford als Bürge in einem Rechtsgeschäft mit Lübeckern auf (UBStL 4, 397). Für das selbe Jahr ist seine Anwesenheit in Lübeck bestätigt (HR I, 3, 138). Mit großer Wahrscheinlichkeit kann davon ausgegangen werden, dass es sich um ein und dieselbe Person handelte. Von 1408 bis 1410 war Johann von Herford Mitglied des Neuen Rates in der Hansestadt Lübeck (UBStL 6, 207, 222, 257, 269, 299, 664, 672). Demnach muss er zuvor Lübecker Bürger geworden sein. Nach der Wiedereinsetzung des Alten Rates wurde er in diesen übernommen. In den Jahren 1419 (UBStL 6, 141) und 1423 (UBStL 6, 521) kann er als Ratsherr in Lübeck nachgewiesen werden. Johann von Herfords Ehefrau war eine geborene von Cosfeld (Johann Hermann SCHNOBEL (u. a.), Lübeckische Geschlechter, 5 Bde., handschriftlich im AHL, S. 656; „Cusfeld“). Dies belegt die engen familiären Beziehungen, die die beiden Kaufleute miteinander verbanden, und bietet somit ein Beispiel für Familienbindungen, die eine wichtige Grundlage für das Netzwerk von Handelspartnerschaften im Hanseraum legten (Stephan SELZER, Ulf Christian EWERT, Verhandeln und Verkaufen, Vernetzen und Vertrauen. Über die Netzwerkstruktur des hansischen Handels, in: HGBII, 119, 2001, S. 146f.). Ein Johan von Herverde wurde 1427 in Lübeck beerdigt (AHL, Hlg.-Leichnams-Bruderschaft zur Burg, Begräbnisse 1427, WL 1429 – freundlicher Hinweis von Dr. Carsten Jahnke, Kopenhagen).

¹³² Nicolaus Pal verzollte am 11. September 1368 in Lübeck eine Fracht Hering aus Skanör im Wert von 30 m.l. (Georg LECHNER, Die hansischen Pfundzollisten des Jahres 1368 (QDhG, NF. 10), Lübeck 1935, S. 372, Nr. II SSk, 20). Am 14. April 1375 wurde er im Testament des Arnold Pal gemeinsam mit Ludeke von Osnabrück, Hinrik Sack, Everhard Paal, Hermann Paal und Ludeke Dynninch als Testamentvormund bestellt. (BRUNS, Bergenfahrer [wie Anm. 128], S. 22). Das Verwandtschaftsverhältnis zu den anderen Mitgliedern der bedeutenden Lübecker Kaufleutfamilie Paal konnte nicht geklärt werden.

¹³³ In einem Niederstadtbucheintrag zu Prisce 1389 findet sich ein Werner Schoppingh, der 10 m.l. von Herman Noremeier geliehen hat (AHL, NStB., 1389 prisce). Sollte es sich dabei um den in der Urkunde von 1388 genannten Bernardus Schoppingh handeln, wäre seine Anwesenheit in Lübeck im Frühjahr 1389 belegt, was eine gleichzeitige Tätigkeit als Ältermann des Kontors in Bergen als fraglich erscheinen lassen würde.

¹³⁴ Ein Everhard de Alen wird in den Hanserezessen als „cives Godland[enses]“ für das Jahr 1363 erwähnt (HR I, 3, 278). Es muss offen bleiben, inwiefern dieser mit dem in oben genannter Urkunde aus dem Jahr 1388 erwähnten Ältermann identisch ist.

¹³⁵ UBStL 3, 725; HR I, 1, 357a.

Lübeck¹³⁶ schließt ebenfalls mit drei Siegeln ab, die den Älterleuten des Kontors zugeschrieben werden,¹³⁷ so dass es unwahrscheinlich ist, dass es 1388 am Kontor sechs Älterleute gegeben hat.

Möglich ist, dass es sich beim Ausstellungstag, dem 28. September 1388, um den Tag des Älterleutewechsels gehandelt hat. Dass der Wechsel Ende September stattgefunden haben muss, ergibt sich indirekt aus den gesichteten, für die Älterleute des Kontors relevanten Dokumenten. Fand der Wechsel im Jahr 1388 tatsächlich am 28. September statt, wären sowohl die drei scheidenden als auch die drei neuen Älterleute in dieser Funktion als Zeugen aufgetreten.

Wählbar als Älterleute waren gemäß dem Schreiben der Seestädte an das Kontor von 1366 nur Personen, die aus einer Stadt hansischen Rechts stammten,¹³⁸ wie auch die Handelsprivilegien am Kontor nur Kaufleuten aus einer Hansestadt zustanden. Die ersten nach den Älterleuten von 1388/89 namentlich bekannten und eindeutig in dieser Aufgabe bestätigten Kaufleute, Hermen Oldendorp und Tideke von Stade¹³⁹, sind für das Jahr 1417 belegt.¹⁴⁰

Auch nach 1388 ist kein weiteres Dokument vorhanden, in dem sechs Älterleute des Kontors in Bergen genannt werden. Bis 1472 wurde jeder Angehörige der Bergenfahrerkompanie in Lübeck auch als *mercator Bergis Norvergie* bezeichnet.¹⁴¹ Entsprechend wird die Gesellschaft auch *communio mercatorum Bergensium* genannt. Da in der Betitelung der sechs Personen in der Urkunde von 1388 ebenfalls von *mercatorum* im Gegensatz zum *gemenen kopman* als Rechtsbegriff gesprochen wurde, ist es denkbar, dass es sich bei diesen nicht um Älterleute des Kontors sondern um Älterleute der Bergenfahrerkompanie in Lübeck handelte. Ge-

¹³⁶ UBSL 3, 768.

¹³⁷ Da eines der Siegel jeweils größer war als die beiden anderen, könnte es sich um den amtierenden Ältermann und seinen Vorgänger und Nachfolger, die ihn bei der Amtsführung unterstützten, gehandelt haben. Gegen diese Vermutung kann allerdings eingewandt werden, dass ein Kaufmann für die auf ein Jahr beschränkte Tätigkeit als Ältermann kaum ein neues, teures Typar schneiden lassen hätte. Möglicherweise besaß einer der drei als Älterleute amtierenden Kaufleute zufällig ein größeres Siegel. Da die Siegel im Lübeckischen Urkundenbuch nicht genauer beschrieben sind und eine Einsicht der Originaldokumente nicht möglich war, muss diese Frage hier offen bleiben. Eine Schlussfolgerung im Sinne einer Unterstützung des amtierenden Ältermannes durch Vorgänger und Nachfolger kann möglicherweise aus einer, allerdings erst nach dem hier untersuchten Zeitraum erstellten, Gehaltsliste für die Amtspersonen am Kontor von 1632 gezogen werden, in der ein Unterschied zwischen dem amtierenden und dem nicht amtierenden Ältermann gemacht wurde.

¹³⁸ HR I, 1, 384.

¹³⁹ Im Dokument sind drei Älterleute genannt. Der Dritte muß aufgrund der Bezeichnung „Hermen etc.“ unbekannt bleiben.

¹⁴⁰ Vgl. BURKHARDT, Hansekantor (wie Anm. 45), 6.2: Oldendorp, Hermen; Stade, Tideke von.

¹⁴¹ BRUNS, Bergenfahrer (wie Anm. 128), S. CXIV.

stärkt wird diese Annahme dadurch, dass Bruns für den Anfang des 15. Jahrhunderts nachweisen konnte, dass die Kompanie in Lübeck sechs gleichzeitig amtierende Älterleute hatte, was vermutlich auch schon am Ende des 14. Jahrhunderts, zur Entstehungszeit der oben genannten Bürgerschaftsurkunde, der Fall war.¹⁴² Für eine Ausstellung in Bergen spricht jedoch die Tatsache, dass Rechtsgeschäfte dieser Art in Lübeck normalerweise im Niederstadtbuch festgehalten worden sind. Insbesondere der Bezug des Inhalts der Urkunde auf Lübeck führt zu der Annahme, dass der Vorgang auf diesem Wege beurkundet worden wäre, hätte sich Konrad von Verden in der Hansestadt aufgehalten. Es ist aus dem Untersuchungszeitraum kein Fall bekannt, in dem eine Kompanie eine Geschäftsurkunde in Lübeck ausgestellt hätte, die Rechtsgeschäfte in der Stadt bestätigte.¹⁴³

Im Jahr 1476 wurde die Anzahl der Älterleute am Kontor betreffend folgende Regelung erlassen: *Item so sal men to Bergen tor tyd nicht mer dan eynen Oldermann hebben, so dat van oldes gewontlick is gewesen, deme ock eyn jewelck soll temeliken hoersam bewissen, so dat van oldes na der gemeynen stede Recesse belevet is.*¹⁴⁴ Da die Bezeichnung „von Alters her“ auch nur die jüngere Vergangenheit beschreiben konnte, kann keine genaue Aussage über die Entstehungszeit der ursprünglichen Regelung getroffen werden. Es hat aber spätestens ab 1476, vermutlich schon deutlich früher, möglicherweise auch von Anfang an, nur einen Ältermann am Kontor gegeben. Ob er, wie bereits angenommen, von seinem Vorgänger und Nachfolger unterstützt wurde, kann auf Basis der Quellenlage nicht zweifelsfrei geklärt werden. Eine 1499 ausgetragene Auseinandersetzung des Kontors mit Lambert Loff und Arndt Block,¹⁴⁵ die im Jahre zuvor als Sendboten des Gemeinen Kaufmanns beim dänisch-norwegischen König gewesen waren,¹⁴⁶ unterstützt aber diese Vermutung zusätzlich. Auf Seiten des Kontors werden hier mit Hermen Buck, Hermen von

¹⁴² BRUNS, Bergenfahrer (wie Anm. 128), S. CXVI, 288.

¹⁴³ Freundlicher Hinweis von Dr. Carsten Jahnke, Kopenhagen.

¹⁴⁴ AHL, ASA, Externa, Danica 646 (fehlt), ed.: Johann Peter WILLEBRANDT, Hansische Chronik, aus beglaubten Nachrichten zusammengetragen, handschriftlich im AHL, Lübeck 1748, Privilegia, S. 76. Ein Verweis auf die Hanserezesse in der Bestimmung von 1476 zeigt, dass die Aufgaben und die Wahl des Ältermannes durch Rezesse der Hansestädte geregelt gewesen sein könnten. Die Hanserezesse, auf die in dem Dokument verwiesen wird, konnten in den entsprechenden Editionen nicht ausfindig gemacht werden. Voraussetzungen zur Einsetzung eines Ältermannes am Kontor finden sich lediglich in dem oben erwähnten Schreiben der Hansestädte von 1366 (HR I, 1, 384). Ob der Verweis von 1476 Bezug auf dieses Dokument oder einen Teil eines Hanserezesses nimmt, der nicht mehr auffindbar ist oder zumindest nicht ediert wurde, konnte nicht geklärt werden. Schließlich bleibt auch fraglich, warum diese wichtigen Bestimmungen im Gegensatz zu anderen Beschlüssen nicht in die Statuten des Kontors aufgenommen worden sind.

¹⁴⁵ AHL, NStB., 1499 Palm.

¹⁴⁶ AHL, Bgf. 928.

Mynden und Hans Droge drei Älterleute genannt, obwohl es gemäß der Verordnung von 1476 nur eine Person in diesem Amt geben sollte.

Die genaue Vorgehensweise bei der Wahl oder anders vorgenommener Bestimmung zum Amt des Ältermanns ist aus den Quellen nicht erschließbar. Es ist bekannt, dass spätestens ab der Mitte des 15. Jahrhunderts jedes Jahr ein anderer Kaufmann Ältermann wurde. Dies geht aus den Nennungen der Amtsinhaber in den Dokumenten aufeinander folgender Jahre und einer Liste der am Kontor tätigen Älterleute¹⁴⁷ hervor. In der Spätzeit des Kontors war die Amtszeit des Ältermanns und seiner Beisitzer, der Achteinen, auf fünf Jahre erweitert worden.¹⁴⁸ Wann diese Regelung getroffen wurde, ist nicht mehr nachvollziehbar. Da jedenfalls bis 1536 meist ein jährlicher Wechsel der Älterleute nachweisbar ist, scheint sie aber erst nach dem hier behandelten Zeitraum in Kraft getreten zu sein.

4.2 Die Achteinen

Ein den Älterleuten beigeordnetes Gremium bildeten die Achtzehnermänner oder Achteinen. Dieser Ausschuss ist seit 1450 nachweisbar.¹⁴⁹ Dem Namen nach werden die Achteinen zunächst 18 Kaufleute gewesen sein, doch spätestens 1476 betrug ihre Anzahl nur noch acht.¹⁵⁰ Ab 1659 gab es nur noch 6 Beisitzer.¹⁵¹ Gemeinsam mit den Älterleuten wurden die Beisitzer als *des kopmans rad* bezeichnet.¹⁵²

Die Achteinen waren für die Aufrechterhaltung der Ordnung am Kontor verantwortlich, das heißt, sie überwachten die Umsetzung der Statuten und Anordnungen in einem ihnen zugeteilten Aufgabenbereich. Die beiden jüngsten Amtsinhaber fungierten als Frachtherren, andere Aufgaben waren die Brandaufsicht,¹⁵³ der Kirchenvorstand¹⁵⁴ und die Verwaltung des Armenhauses.¹⁵⁵ Die Achteinen berieten und unterstützten die Ältermänner in der Durchführung der täglichen Geschäfte des Kontors. Sie waren neben den Älterleuten auch zur Vertretung nach außen befugt. Überlieferte Fälle für ihre Außenvertretung des Kontors sind der sich um 1450 verschärfende Streit mit den Schuhmachern¹⁵⁶ und ein Bericht über die bei

¹⁴⁷ BURKHARDT, Mike, Hansekontor (wie Anm. 45), Anhang B.

¹⁴⁸ BRUNS, Sekretäre (wie Anm. 22), S. 18; vgl. u. a. AHL, Bgf. 616.

¹⁴⁹ HUB 8, 42, 20, 21, 24, 26–28.

¹⁵⁰ HUB 10, 515; vgl. 6.2: Druckelman. Hans.

¹⁵¹ BRATTEGARD, Organisation (wie Anm. 9), S. 257; BRUNS, Sekretäre (wie Anm. 22), S. 23.

¹⁵² BRATTEGARD, Organisation (wie Anm. 9), S. 257.

¹⁵³ Ebd.

¹⁵⁴ Nachweisbar für das 16. und 17. Jahrhundert: u. a. AHL, Bgf. 1140 (1705), 1142 (1711).

¹⁵⁵ BRATTEGARD, Organisation (wie Anm. 9), S. 257.

¹⁵⁶ UBS^tL 9, 21.

einem Stadtbrand im Jahr 1476 entstandenen Schäden am Kontor.¹⁵⁷ Für das 16. und 17. Jahrhundert sind in den Quellen auch Nachweise über gerichtliche Vertretungsbefugnisse von Achteinen für das Kontor zu finden.¹⁵⁸

Dass die Berufung der bereits erwähnten einflussreichen Amtspersonen, also der Achteinen und der Älterleute, vor allem vom Herkunftsort der Kaufleute abhing, wird aus einem um 1525 verfassten Beschwerdebrief der Hamburger Bergenfahrer deutlich. In diesem erregten sie sich darüber, *dat dat gude cuntor to Bergen aaleine van Lubeschen kopluden bestellet und regert wert, unde man nemant der andern ansesteden (wo bederve ock desolve darto sin) to kopmans rade getagen wert, sunder wer tom achtein mestermanne gekaren wert, moth sine masschop unde handel van Lubeke hebben, he sy darto bederve edder nicht.*¹⁵⁹ Der Brief zeigt gemeinsam mit den für die Bergener Älterleute im Spätmittelalter ermittelten prosopographischen Daten¹⁶⁰ eine Dominanz der Lübecker auf, welche die anderen Kaufleute als unangenehm und hinderlich empfanden. Es ist allerdings bekannt, dass es durchaus auch Amtsträger aus anderen Städten gab.¹⁶¹ Die Macht der Lübecker beruhte vermutlich hauptsächlich auf ihrer zahlenmäßigen Stärke, den dadurch weit verzweigten Netzwerken der Kaufleute aus dieser Stadt am Kontor und auf einer generellen Identifikation und gemeinsamen Interessen aufgrund der gemeinsamen Herkunft, was insgesamt den Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung bei Wahlen zugunsten der Lübecker auch ohne offizielle Bestimmungen zur Machtverteilung am Kontor gesichert haben dürfte.

4.3 Der Sekretär

Seit 1448 ist am Hansekontor in Bergen das Amt des Sekretärs nachweisbar.¹⁶² Bis zu dieser Zeit wurde der Schriftverkehr vermutlich von den Älterleuten des Kontors geführt.¹⁶³ Mit der zunehmenden Organisation des Kontors und dem umfangreicheren offiziellen Schriftverkehr wurde es nötig, eine für diese Aufgabe ausgebildete Person anzustellen.

Die Auswahl eines geeigneten Kandidaten stand in der Regel dem Bergenfahrerkollegium in Lübeck zu.¹⁶⁴ Der Sekretär wurde in Lübeck durch

¹⁵⁷ HUB 10, 515.

¹⁵⁸ U.a. Rechtsstreit mit Heinrich thor Straten 1582–1586: AHL, Bgf. 1636.

¹⁵⁹ AHL, Bgf. 979.

¹⁶⁰ BURKHARDT, Hansekontor (wie Anm. 45), S. 93–125.

¹⁶¹ Vgl. BURKHARDT, Hansekontor (wie Anm. 45), 6.2: Krevet, Johan.

¹⁶² BRUNS, Sekretäre (wie Anm. 22), S. 35.

¹⁶³ Vgl. 2.2: Ausführungen zu ersten offiziellen Schreiben des Kontors.

¹⁶⁴ BRUNS, Sekretäre (wie Anm. 22), S. 12.

Handschlag zur getreulichen Wahrnehmung seiner Aufgaben verpflichtet und schiffte sich in den meisten Fällen unmittelbar von Lübeck aus nach Bergen ein. Erst am Kontor leistete er vor der Kaufmannsgemeinde seinen Dienst. ¹⁶⁵ In einigen Fällen ist auch eine Beteiligung des Kontors an der Bestellung des Sekretärs nachweisbar, so bei der Anstellung Christian von Gerens, dem zweiten Sekretär des Kontors, um 1450. ¹⁶⁶ An seiner Auswahl als Sekretär waren sowohl Lübecker Bergenfahrer als auch einflussreiche Kaufleute des Kontors beteiligt.

Die Sekretäre des Kontors in Bergen hatten in der Regel ein juristisches Studium, in den meisten Fällen an der Rostocker Universität, abgeschlossen. Bis 1517, als mit Nicolaus Repenhagen der erste Sekretär mit einem Magistertitel am Kontor tätig war, genügte der Abschluss des Baccalaureats als Qualifikationsnachweis. ¹⁶⁷

Bereits die Anreise war in einer Zeit, in der weite Reisen ohnehin anstrengend und nicht ungefährlich waren, für viele der körperlich weniger geschulten Akademiker eine besondere Strapaze. Jakob Raven berichtete von seiner Reise 1542: *de zee, de zee dot my wee, und wan es tho dem kumpt, wolde ick lever 500 myle tho lande kummer lyden, dan ein 60 myle thor zee veren.* ¹⁶⁸ 1526 wurde der Sekretär Peter Kock bei seiner Fahrt nach Bergen sogar von Seeräubern über Bord geworfen und ertrank. ¹⁶⁹

Bei der Ankunft am Kontor wurde der neue Sekretär nach der Überreichung seines Beglaubigungsschreibens mit einem Abendtrunk im Kaufmannshaus empfangen und zwei Tage später der hierfür einberufenen kleinen Kaufmannsgemeinde vorgestellt. ¹⁷⁰

Es findet sich kein Beleg dafür, dass sich auch neu angekommene Sekretäre an dem Aufnahme ritual am Kontor, den Spielen, beteiligen mussten. Diese Tatsache allein zeigt schon den besonderen Status dieses Amtes, da sich sonst keiner, der erstmals auf Bryggen weilte, dieser Traktierung entziehen konnte. Dies galt für die Jungen genauso wie für ältere Kaufleute, die als Gäste nach Bergen kamen. ¹⁷¹ Offensichtlich wurde der Sekretär, obwohl er für das Kontor tätig war, als in gewisser Weise außerhalb der Gemeinschaft stehend angesehen. Die Ursachen hierfür könnten darin gelegen haben, dass er zwar Amtsträger des Kontors, aber eben Ange-

¹⁶⁵ Ebd., S. 12f.

¹⁶⁶ UBStL 9, 272; HUB8, 424.

¹⁶⁷ BRUNS, Sekretäre (wie Anm. 22), S. 14.

¹⁶⁸ zitiert nach: BRUNS, Sekretäre (wie Anm. 22), S. 16.

¹⁶⁹ Ebd.

¹⁷⁰ Ebd., S. 16f.

¹⁷¹ Vgl.: BURKHARDT, Hansekontor (wie Anm. 45), S. 63–65, 70f.; siehe auch die Schilderung des 1556 als älterer Mann erstmals nach Bergen gereisten Tommies Eschinck bei: KOREN WIBERG, Hanseaterne (wie Anm. 81), S. 96.

stellter war, keine eigenen Handelsinteressen mit seinem Aufenthalt in Bergen verband und seine akademische Vorbildung sowie sein wichtiges Amt zu Respekt, aber auch zu Abstand ihm gegenüber führten.

Die Sekretäre waren mit der Führung der Brief- und Protokollbücher des Gemeinen Kaufmanns zu Bergen und der Korrespondenz befasst. Sie wurden zudem als Schlichter in Streitfällen angerufen. Aufgrund ihrer juristischen Vorbildung und dem täglichen Umgang mit den schriftlich fixierten Rechtsnormen des Kontors waren sie eine anerkannte Autorität in juristischen Fragen am Kontor. Der Sekretär verwaltete die im Besitz des Kontors befindlichen Gelder und fällte in beschränktem Umfang auch Entscheidungen über notwendige Investitionen, wie etwa Reparaturmaßnahmen an den Kirchengebäuden.¹⁷² Auch die Gehälter der vom Kontor angestellten Personen, etwa des Organisten von St. Marien in Bergen,¹⁷³ und vermutlich auch der Älterleute und Achteinen, denen für ihre Tätigkeit eine Aufwandsentschädigung zustand,¹⁷⁴ wurden vom Sekretär ausgezahlt. Ihm oblag zudem die Buchführung der Kontorfinanzen und die Berichterstattung darüber gegenüber dem Bergenfahrerkollegium in Lübeck und dem Rat der Stadt Lübeck.¹⁷⁵ Die Sekretäre begleiteten die Älterleute häufig auf ihren Reisen als Vertreter des Kontors. So fuhren sie regelmäßig mit zu den Tagfahrten der Hansestädte und unternahmen Gesandtschaftsreisen für Verhandlungen mit dem König von Dänemark und Norwegen.¹⁷⁶ Eine genauere schriftliche Niederlegung der Pflichten der Sekretäre findet sich erst für 1656.¹⁷⁷

Neben den vom Kontor abgeleiteten Aufgaben übten die Sekretäre im Auftrag der Lübecker Bergenfahrer die Kontrolle über die ordnungsgemäße Verwaltung der Handelsstuben und die Einhaltung der Statuten des Kontors aus.¹⁷⁸ Sie überprüften die korrekte Entrichtung des Schosses, achteten darauf, dass die Älterleute und Achteinen nicht vor Ende ihrer Amtszeit das Kontor verließen und leiteten nach deren Amtszeitende Kassenprüfung und Neuwahlen ein.¹⁷⁹ In jährlichen Berichten fassten sie gemeinsam mit den Älterleuten die wichtigsten Ereignisse am Kontor zusammen.¹⁸⁰ Den Großteil der Berichte machten Handelsschwierigkeiten, wie etwa Streitigkeiten mit konkurrierenden Kaufleuten, Probleme mit den

¹⁷² AHL, Bgf. 1142.

¹⁷³ AHL, Bgf. 1272.

¹⁷⁴ Siehe AHL, Bgf. 604, fol. 1.

¹⁷⁵ U.a. AHL, Bgf. 646, 241.

¹⁷⁶ U.a. AHL, Bgf. 1366, 1367, 1368, 1381, 1382, 1387.

¹⁷⁷ AHL, Bgf. 645.

¹⁷⁸ BRUNS, Sekretäre (wie Anm. 22), S. 17f.

¹⁷⁹ Ebd.

¹⁸⁰ Bis 1530: AHL, Bgf. 865–870, 928.

königlichen Vögten in Bergen oder kontorinterne Unstimmigkeiten aus. Aber auch über Finanzfragen, die Ankunft neuer Kontorprediger oder gelegentlich die Wahl der Ältermänner wurden die Lübecker Bergenfahrer und der Rat der Hansestadt Lübeck informiert.

Die Sekretäre unterstanden einerseits formal dem Ältermann des Kontors. Sie mussten bei diesem ihre Mittagsmahlzeiten einnehmen und Weisungen von ihm befolgen.¹⁸¹ Andererseits übten sie, wie oben erwähnt, im Auftrag der Heimatstädte Kontrollfunktionen gegenüber den Älterleuten aus und standen ihnen durch ihren großen Sachverstand in vielen Problemfällen zur Seite. Angesichts dieser Aufgabenerfüllung für ‚zwei Herren‘ ist es nicht verwunderlich, dass der Sekretär eine besondere Position innerhalb beziehungsweise neben der Gemeinschaft der Kaufleute einnahm. Die Stellung der Sekretäre zwischen der Lübecker Bergenfahrer-gesellschaft und den am Kontor anwesenden Kaufleuten schuf eine Verknüpfung, die einerseits den Lübecker Einfluss stärkte, andererseits den Kaufleuten auf Bryggen aber auch die Unterstützung Lübecks in schwierigen Situationen sicherte.

Neben dem besonderen Sachverstand über Verwaltung und Recht, der in den meisten Fällen das Wissen der jeweiligen Älterleute übertroffen haben dürfte, lag ein weiterer Vorteil für die Aufgabenerfüllung des Sekretärs darin, dass seine Amtszeit wesentlich länger war als die der Älterleute. Da der oberste Vertreter des Kontors, der Ältermann, zunächst jedes Jahr neu gewählt wurde, blieb ihm nicht die nötige Zeit, sich mit allen rechtlichen Grundlagen in dem Maße vertraut zu machen, wie es dem Sekretär möglich war. Schon diese Tatsache zeigt, dass die Gebundenheit des Sekretärs an die Weisungen des Bergener Ältermanns nicht immer zweckmäßig gewesen ist und damit auch in der Praxis nicht immer durchgehalten worden sein dürfte.

Die Wohn- und Arbeitsräume des Sekretärs befanden sich seit 1480 in dem im selben Jahr errichteten Kaufmannshaus der Kaufleutegemeinschaft, das sich in zentraler Lage am Kontor befand.¹⁸² Neben den Schüttingen war es das einzige beheizbare Gebäude.¹⁸³ Im Kaufmannshaus fanden auch die Gerichtssitzungen und die Beratungen der Kaufleute statt.¹⁸⁴ Diese Verbindung der Funktionen des Hauses als Wohn- und Arbeitsort des Kontorsekretärs sowie als halböffentliches Gebäude der Kaufleutegemeinschaft ist ein weiterer Beleg für die Sonderstellung, die der Sekretär am Kontor einnahm.

¹⁸¹ BRUNS, Sekretäre (wie Anm. 22), S. 20, 24.

¹⁸² Ebd., S. 25.

¹⁸³ Ebd.

¹⁸⁴ Ebd.

Es gibt keine Hinweise für ein generelles Heiratsverbot für die Kontorbewohner. Es war jedoch im Sinne des Kontors, dass sich der Sekretär wegen seiner Bedeutung für die Gemeinschaft voll und ganz auf seine Aufgabe konzentrieren konnte. Da die Sekretärsstelle im 15. und 16. Jahrhundert nur als Vorbereitung auf ein geistliches Amt, meist als Vikar der Bergenfahrerkapelle in Lübeck, angesehen wurde, stellte die Ehefrage zunächst kein Problem dar, da ein Kirchenamt eine Heirat ohnehin ausschloss. Erst viel später, im 17. Jahrhundert, als die Sekretäre hauptsächlich auf eine Anstellung beim Rat einer Hansestadt abzielten,¹⁸⁵ erwies sich die Ehefrage zunehmend als Problem.¹⁸⁶

Ein festes Jahresgehalt für die Sekretäre des Kontors ist erst durch eine Bestimmung des Hanserezesses von 1601 nachweisbar. Darin wurde festgelegt, dass sich der Betrag auf 100 Reichstaler jährlich belaufen sollte.¹⁸⁷ Ob vor diesem Jahr bereits ein Gehalt an den Sekretär gezahlt wurde, ist unklar. Neben dem eventuell vom Kontor gezahlten Lohn bestritten die Sekretäre ihren Lebensunterhalt durch die Gebühren, die ihnen für die Ausfertigung von Urkunden, die Einschreibung der Lehrjungen und die Ausstellung von Gesellen- und Abschiedszeugnissen gezahlt werden mussten. Im 15. und 16. Jahrhundert könnten dies auch die einzigen Einnahmequellen der Sekretäre gewesen sein.¹⁸⁸ Möglicherweise wurde erst durch die mit der abnehmenden Bedeutung des Kontors im 16. und 17. Jahrhundert verbundene zurückgehende Anzahl hier lebender Personen¹⁸⁹ und die dadurch bedingte geringere Menge von auszufertigenden gebührenpflichtigen Dokumenten ein festes Jahresgehalt nötig, um die Lebenshaltungskosten zu decken und das Amt als lukrativ erscheinen zu lassen.

Zu den am Kontor tätigen Sekretären hat Bruns bereits eine umfangreiche Arbeit veröffentlicht. Darin sind auch die am Kontor nachweisbaren Sekretäre einzeln angeführt und deren ermittelbare Lebensdaten zusammengetragen.¹⁹⁰ Aus diesen Angaben ergibt sich, dass die durchschnittliche Verweildauer der Sekretäre am Kontor zwischen 8 und 9 Jahren betrug.¹⁹¹ Es gab aber auch besonders lange Amtszeiten, wie etwa die des Konrad Langestroit, der diese Stellung von 1491 bis 1510 innehatte.¹⁹² Für

¹⁸⁵ Siehe BRUNS, Sekretäre (wie Anm. 22), S. 47ff.

¹⁸⁶ Hierzu die Entlassung des Kontorsekretärs Matthäus Stolterfoht 1671: BRUNS, Sekretäre (wie Anm. 22), S. 79, 85, sowie die im Zuge dieses Falles gelockerten Bestimmungen zur Ehe von Kontorsekretären: Ebd., S. 19f.; AHL, Bgf. 302, 306, 346, 347, 350, 647–650, 924.

¹⁸⁷ BRUNS, Sekretäre (wie Anm. 22), S. 20.

¹⁸⁸ Ebd., S. 20.

¹⁸⁹ Vgl. RÖSSNER, Memoria (wie Anm. 77), S. 231.

¹⁹⁰ BRUNS, Sekretäre (wie Anm. 22).

¹⁹¹ Ebd., S. 23; Geir Atle ERSLAND, Die Hanse-Archive aus Bergen, in: ZVLGA 78, 1998, S. 381.

¹⁹² BRUNS, Sekretäre (wie Anm. 22), S. 40f.

die Jahre von 1514 bis 1517 ist es Bruns nicht gelungen, den Schreiber des Kontors zu identifizieren. Er erwähnte lediglich ausdrucksvolle Schriftzüge, die den in diesen Jahren verfassten „Schreiben des Kontors an die Lübecker Älterleute [der Bergenfahrerkompanie] und nur diesen eigen sind.“¹⁹³ Im Frühjahr 1514 hatte der Sekretär Marcus Roterdes seine Stellung am Kontor gekündigt und noch im selben Jahr die Heimreise angetreten,¹⁹⁴ Ende 1517 hat Nikolaus Repenhagen das Amt am Kontor übernommen.¹⁹⁵ Nach Durchsicht der Quellen kann diese Lücke geschlossen werden. Im Jahre 1518 dankten die Älterleute der Bergenfahrer dem Kaplan und Schreiber des Kontors, Jacob Dus, für seine Dienste und gewährten ihm ein kleines jährliches Einkommen auch nach der Beendigung seiner Tätigkeit.¹⁹⁶ Es ist also nahe liegend, in Jacob Dus, der eigentlich in einer der Kirchen des Kontors tätig war, denjenigen Schreiber zu sehen, der im dazwischen liegenden Zeitraum aushalf, um den Schriftverkehr des Kontors aufrechtzuerhalten.

Unterstützt wurden die Sekretäre durch einen Kaufmannsdiener, der am Kontor angestellt war und einen Lehrjungen.¹⁹⁷ Letzterer wohnte in einer kleinen Kammer neben den Räumen des Sekretärs im Kaufmannshaus und führte neben Botengängen auch Reinschriften der Entwürfe des Sekretärs aus.¹⁹⁸

4.4 Die Kontorprediger

Die Marienkirche als wichtigste der von den deutschen Kaufleuten in Bergen besuchten Kirchen wurde 1408 durch Bischof Aslak in die Zuständigkeit des Kontors gestellt.¹⁹⁹ Bis 1766 wurde sie von den Deutschen verwaltet²⁰⁰. Die zweite für das Kontor wichtige Kirche war St. Martin. Sie wurde bis 1702 als Gotteshaus des Kirchspiels genutzt, 1704 erfolgte allerdings der Umbau des Gebäudes zum neuen Armenhaus des Kontors.²⁰¹ Etwa die Hälfte der Höfe am Kontor gehörte zum Marienkirchspiel, die andere zur Martinskirche. Für die zudem mit dem Hansekontor in Verbindung gebrachte Hallvardskirche²⁰² konnte in den bisher unter-

¹⁹³ Ebd., S. 43.

¹⁹⁴ Ebd., S. 42.

¹⁹⁵ Ebd., S. 43.

¹⁹⁶ AHL, ASA, Externa, Norvegica, 88.

¹⁹⁷ BRUNS, Sekretäre (wie Anm. 22), S. 25.

¹⁹⁸ Ebd.

¹⁹⁹ AHL, Bgf. 1057.

²⁰⁰ AHL, Bgf. 1103, 1104; BRATTEGARD, Organisation (wie Anm. 9), S. 274.

²⁰¹ AHL, Bgf. 1273.

²⁰² BRATTEGARD, Organisation (wie Anm. 9), S. 275.

suchten Quellen kein Beleg gefunden werden. Als Prediger fungierten bis zur Reformation an allen drei Kirchen zumeist norwegische Geistliche,²⁰³ was die Bindung der Kirchengemeinden an das Bistum Bergen zeigt. Meist waren drei bis vier Kleriker mit der Seelsorge an den Kontorkirchen betraut.

Bruns Annahme, die Geistlichen der Marienkirche könnten in der Frühzeit des Kontors für den Schriftverkehr verantwortlich gewesen sein,²⁰⁴ erscheint durch die Tätigkeit gerade norwegischer Priester an den beiden Kontorkirchen als unwahrscheinlich. Einheimische Geistliche, die aufgrund ihres Amtes dem Bergener Bischof und auch dem König von Norwegen näher standen als den Hansekaufleuten, dürften kaum mit den sensiblen Informationen in Kontakt gebracht worden sein, die ein Schreiber durch seine Arbeit erfahren musste, zumal die Schreiben teilweise auch politische Auseinandersetzungen zwischen Kontor beziehungsweise Hansestädten auf der einen Seite und norwegischem König auf der anderen Seite behandelten.

4.5 Kleine Kaufmannsgemeinde und die Vollversammlung der Kaufleute

Ein den Älterleuten und Achteinen beigeordnetes Gremium war die kleine Kaufmannsgemeinde. Ihr gehörten die Ältesten eines Hofes bzw. die beiden Ältesten eines Doppelhofes an. Die kleine Kaufmannsgemeinde hatte vermutlich eine beratende Funktion in wichtigen, das gesamte Kontor betreffenden Fragen. Vor ihr legte der Sekretär zudem seinen Diensteid ab.²⁰⁵

Zusammenkünfte aller Kaufleute des Kontors fanden hauptsächlich zur Entgegennahme von Bekanntmachungen statt.²⁰⁶ Auf diesen Vollversammlungen wurden die Kontorstatuten und Beschlüsse der Hansetage in Kontorangelegenheiten verlesen. Die wichtigsten Entscheidungen der Älterleute und Achteinen wurden ebenfalls auf diese Weise publik gemacht. Die wichtigste Funktion der Kaufleuteversammlung war die Setzung neuer Willküren für das Kontor.²⁰⁷ Dadurch, dass über neue Regeln der Kontorordnung abgestimmt werden musste,²⁰⁸ wurde die Satzung von Bryggen auf eine breite Basis bei den Kaufleuten gestellt, was die Anerkennung und Einhaltung des Rechts gewährleisten sollte.

²⁰³ Ebd., S. 274, erwähnt auch einen deutschen Prediger im Jahre 1413.

²⁰⁴ BRUNS, Sekretäre (wie Anm. 22), S. 11f.

²⁰⁵ Ebd., S. 16f.

²⁰⁶ BRATTEGARD, Organisation (wie Anm. 9), S. 257.

²⁰⁷ Eigene Rechtssetzung der Kaufleutegemeinschaft nachweisbar seit 1389: AHL, ASA, Externa, Danica 636, fol. 10r, Artikel 67.

²⁰⁸ AHL, ASA, Externa, Danica, 636, fol. 9v, Art. 64.

In der Unterscheidung von Kleiner Kaufmannsgemeinde und Kaufleuterversammlung und ihren unterschiedlichen Aufgaben kann eine Analogie zur Differenzierung zwischen *meliores*, aus denen sich dann der Große Rat formierte, und der Gemeinde in vielen deutschen Städten im Spätmittelalter gesehen werden.

Ob die Genossenschaftsversammlung auch Appellationsinstanz für Urteile, die von den Älterleuten des Kontors gefällt wurden, war, oder ob die Berufungsverhandlungen aus praktischen Gründen vor der kleinen Kaufmannsgemeinde stattfanden,²⁰⁹ ist aus den Quellen nicht ersichtlich.

5. Soziale Gruppen am Kontor in Bergen

Die am Kontor lebenden Personen können in drei große Gruppen unterteilt werden, die sich sowohl in ihren Rechten und Pflichten als auch in Vermögen und Status in der Gemeinschaft voneinander unterschieden. Dies sind zum einen die Jungen, die als Neuankömmlinge das Leben und Wirtschaften am Kontor kennen lernten, zweitens die Gesellen, die schon einige Zeit in Bergen verbracht hatten und bereits kaufmännische Aufgaben wahrnahmen und schließlich die Husbonden, die meist als Handelsverwalter für die Prinzipale in den Hansestädten, aber auch in eigenen Handelsunternehmungen tätig waren und die höchste soziale Stellung am Kontor innehatten.

Die meisten Husbonden hatten vor ihrer Zeit als Oberhaupt eines Stavens alle Stufen des Lebens am Kontor durchlaufen, hatten sich hochgedient.²¹⁰ Auf Bryggen war eine soziale Mobilität möglich, die in diesem Ausmaß und ihrer Vorausberechenbarkeit eine Seltenheit für die spätmittelalterliche Gesellschaft darstellte.

Ereignisse im Leben gerade der einzelnen Jungen und Gesellen sind kaum überliefert. Das Leben am Kontor generell ist aber durchaus nachvollziehbar, weshalb sich für die verschiedenen Gruppen Grundzüge einer kollektiven Biographie erarbeiten lassen.²¹¹

5.1 Die Jungen

Die Aufgaben der Jungen und einige Verhaltensregeln für sie sind in den Statuten und den Hofrechten festgehalten.²¹² Ein von 1674 bis 1750 ge-

²⁰⁹ Vgl. S. 32.

²¹⁰ HELLE, Bergens By (wie Anm. 56), S. 742.

²¹¹ Vgl.: Neithard BULST, Jean-Philippe GENET (Hg.), *Medieval Lives and the Historian. Studies in Medieval Prosopography*, Kalamazoo 1986, Introduction.

²¹² AHL, ASA, Externa. Danica 636; AHL, Bgf. 608; BENDIXEN/KROHN, Gartenrecht (wie Anm. 67).

führtes Buch über die Aufnahme von Jungen und Knechten am Kontor, in dem auch Entlassungsschreiben enthalten sind,²¹³ kann in diesem Zusammenhang unterstützend zu Rate gezogen werden. Die daraus gewonnen Schlüsse sind jedoch nur mit Vorsicht auf die spätmittelalterlichen Verhältnisse am Kontor übertragbar.

Die Herkunft vieler auf Bryggen tätiger Kaufleute kann aus den von Bruns veröffentlichten Testamenten der Bergenfahrer in Lübeck²¹⁴ erschlossen werden. Die meisten von ihnen, insbesondere diejenigen, die aus ländlichen Gebieten stammten, begannen ihr kaufmännisches Leben auf der untersten Stufe am Kontor. Von 189 Bergenfahrern, deren Testamente aus dem Zeitraum 1307 bis 1529 überliefert sind,²¹⁵ konnte lediglich für 45 kein Nachweis einer Herkunft außerhalb Lübecks erbracht werden. Diese Feststellung belegt, dass höchstens ein Viertel der Jungen am Kontor direkt aus Familien der Hansestadt stammten.²¹⁶ Die übrigen drei Viertel waren größtenteils in Niederdeutschland geboren, wobei eine besonders große Zahl aus dem Bistum Hildesheim, dem Münsterland und Mecklenburg²¹⁷ stammte. Eine Untersuchung der Herkunft der zwischen 1674 und 1700 ans Kontor gelangten Jungen²¹⁸ zeigt, dass in diesem Zeitraum 16 von 29 Neuankömmlingen aus einer Hansestadt, allen voran Hamburg, stammten, die übrigen 13 kamen aus ländlichen Gebieten Norddeutschlands, wobei nun das Lüneburger Land ein wichtiges Einzugsgebiet bildete. Es kann also mit großer Sicherheit angenommen werden, dass mindestens die Hälfte aller Jungen, die im Mittelalter ans Kontor kamen, nicht aus einer Hansestadt stammte.

Das Eintrittsalter der Jungen lag den Angaben von 1674 bis 1700 zufolge bei 15 bis 23 Jahren. Die Mehrzahl war zwischen 15 und 18 Jahre alt. Im Spätmittelalter begann die kaufmännische Lehrzeit im Allgemeinen bereits mit etwa 12 Jahren.²¹⁹ Im untersuchten Zeitraum wird das Alter der Jungen bei Lehrbeginn deshalb wohl etwas niedriger gewesen sein als im 17. Jahrhundert. Die Dienstzeit bis zum Abgang vom Kontor lag bei durchschnittlich sechs bis sieben Jahren,²²⁰ wobei sich keine Angaben dar-

²¹³ AHL, Bgf. 692.

²¹⁴ BRUNS, Bergenfahrer (wie Anm. 128), S. 10–151.

²¹⁵ Ebd., S. LXXXIX, 10–151.

²¹⁶ BRUNS, Bergenfahrer (wie Anm. 128), S. LXXXIX; vgl. BRATTEGARD, Organisation (wie Anm. 9), S. 255.

²¹⁷ BRATTEGARD, Organisation (wie Anm. 9), S. 255; BRUNS, Bergenfahrer (wie Anm. 128), S. CXLf.

²¹⁸ AHL, Bgf. 692.

²¹⁹ Thorsten AFFLERBACH, Der berufliche Alltag eines spätmittelalterlichen Hansekaufmanns (Kieler Werkstücke, Reihe A: Beiträge zur schleswig-holsteinischen und skandinavischen Geschichte, Bd. 7), Frankfurt/M. 1993, S. 71.

²²⁰ Vgl. AHL, Bgf. 692.

über finden, ob die jungen Männer die ganze Zeit über als Jungen galten, oder ob in diesem Zeitraum auch eine Tätigkeit als Geselle enthalten war.

Nach der Ankunft auf Bryggen musste sich jeder Junge zunächst den Aufnahme-ritualen unterziehen. Es gab etwa 20 verschiedene so genannte Spiele, die von Hof zu Hof variierten. Trotz der Vielfalt in der Ausformung war das gemeinsame Element aller Spiele körperliche Gewalt. Das Hängen in den Rauchabzug, Untertauchen im Hafenbecken und Prügeln waren die häufigsten Rituale, denen sich die Neulinge ausgesetzt sahen. Danach gab es ein Festessen auf Kosten der Neuankömmlinge, bei dem diese den Gästen aufwarten und sie mit lustigen Liedern und Gedichten zu unterhalten hatten.²²¹ Wie die verschiedenen Spiele im Einzelnen durchgeführt wurden, ist bei Hartung eingehend dargestellt und soll hier nicht weiter erörtert werden.²²²

Den Grundgedanken, der hinter den Spielen stand, spiegelt die Antwort der Gesellen auf die Klage eines durchgeprügelten Kaufmanns wider: „... Kämen wir dahin, dass Bürger der Hansestädte und deren Kinder von den Spielen freigestellt würden, dann würden arme Gesellen nicht mehr groß geachtet werden!“²²³ Die Standesunterschiede zwischen reich und arm sollten im Verhältnis der Bewohner des Kontors untereinander zumindest bei der Aufnahme relativiert werden. Alle Neuankömmlinge sollten gleich behandelt werden, um das Gemeinschaftsgefühl zu stärken und nicht von vornherein Distanz unter den Hofbewohnern zu fördern. Ein Freikaufen von den Spielen war deshalb verboten.²²⁴

Die Aufnahmeprüfungen, die den Neulingen ursprünglich auf eher humorvolle Art die Wichtigkeit ihres Eintretens in die Gemeinschaft verdeutlichen sollten,²²⁵ entarteten im Laufe der Zeit zur bloßen Schlägerei. Dass diese dennoch nicht von allen Zeitgenossen als anstößig oder übermäßig brutal betrachtet wurden, zeigt das Beispiel des dänischen Königs Christian IV., der 1599 den Spielen „mit Wohlbehagen“ zusah, und sogar einem seiner Untergebenen befahl, daran teilzunehmen.²²⁶ Die Spiele führten dennoch regelmäßig zu Streitigkeiten zwischen Kontor und Tagfahrten. Letztere versuchten mehrfach, ein Verbot durchzusetzen.²²⁷ Erst ein

²²¹ Julius HARTUNG, Die Spiele der Deutschen in Bergen, in: HGBll. 7, 1877, S. 98.

²²² Ebd., S. 93–100.

²²³ KOREN WIBERG, Hanseaterne (wie Anm. 81), S. 96 (Übersetzung des Verfassers aus dem Norwegischen).

²²⁴ BENDIXEN/KROHN, Gartenrecht (wie Anm. 67), (fol. 3) S. 16.

²²⁵ HARTUNG, Spiele (wie Anm. 223), S. 104.

²²⁶ Ebd., S. 104.

²²⁷ U. a.: 1572: AHL, Bgf., Nr. 229; 1599: AHL, Bgf., Nr. 970.

Erlass des Königs Christian V. aus dem Jahr 1671 unterband die Bergener Spiele endgültig.²²⁸

Die Spiele in Bergen waren im Mittelalter keine außergewöhnliche Erscheinung. Aufnahmearten, bei denen Prügeleien im Vordergrund standen und während derer die in die Gemeinschaft neu aufgenommenen Mitglieder Freibier spendieren mussten, lassen sich für den gesamten deutschen Raum und darüber hinaus nachweisen.²²⁹ Insbesondere von der Aufnahme an Universitäten sind solche auf körperlicher Gewalt beruhenden „rites de passage“ bekannt.²³⁰ Der Ritterschlag und die Einführungsfeiern der Freimaurer stellten Überreste solcher Rituale dar.²³¹

In der ersten Zeit ihrer Anwesenheit am Kontor waren die Jungen als Stubenjungen vor allem für die Reinigungsarbeiten am Staven zuständig.²³² Eine weitere Aufgabe bestand darin, im Ildhus das Essen für die Bewohner des Hofes zuzubereiten und bei den Mahlzeiten die Speisen und Getränke aufzutischen. Nach einer gewissen Zeit wurden sie als Stavenjungen beim Transport der Fische von und zu den Schiffen und für die Arbeiten in den Lagerhäusern,²³³ zu denen das Sortieren und Wiegen der Stockfische gehörte, eingesetzt.

In den Wintermonaten, in denen weniger Arbeit am Kontor zu erledigen war, lernten die Jungen lesen, schreiben und rechnen. Außerdem wurden ihnen Grundlagen der Handelslehre und Warenkunde beigebracht.²³⁴ Die Ausbildung fand im Schütting statt, in dem sich im Winter gemäß den Statuten alle Hofbewohner, die gerade keine Arbeit zu verrichten hatten, aufhalten sollten.²³⁵ Eine solche Ausbildung hätten viele der Jungen in der Heimat nie erfahren, was ein wichtiger Grund für ihre Loyalität dem Kontor gegenüber gewesen sein dürfte.

Die Schlafsäle der Jungen waren kleine Räume im zweiten Geschoss der Häuser, in denen die Schlafbutzen, die mit Schiebetüren verschlossen werden konnten, in bis zu drei Reihen übereinander angebracht waren. Da das Heizen im gesamten Haus verboten war, wurde vor allem im Winter auf eine regelmäßige Lüftung der Räume verzichtet.²³⁶

²²⁸ HARTUNG, Spiele (wie Anm. 223), S. 110.

²²⁹ K. E. H. KRAUSE, Zu den Bergen'schen Spielen, in: HGBll. 1880–81, S. 109–124, S. 110.

²³⁰ Olaf PEDERSEN, The first universities. Studium generale and the origins of university education in Europe, Cambridge 1997, S. 245f.; SCHUBERT, Kontore (wie Anm. 129), S. 34.

²³¹ KRAUSE, Spiele (wie Anm. 231), S. 110.

²³² ØYE, Hanseatenes by (wie Anm. 77), S. 15; HELLE, Kaufleute (wie Anm. 8), S. 24.

²³³ ØYE, Hanseatenes by (wie Anm. 77), S. 14; HELLE, Kaufleute (wie Anm. 8), S. 24.

²³⁴ ØYE, Hanseatenes by (wie Anm. 77), S. 25.

²³⁵ AHL, ASA, Externa, Danica 636, fol. 8v, Art. 57.

²³⁶ WIBERG, Siedlung (wie ANm. 105), S. 56.

Über die Aktivitäten, denen sich die Jungen in ihrer meist knappen freien Zeit widmeten, sind wir nicht unterrichtet. Es war den Kaufleuten und Gesellen verboten, mit den Jungen Bier zu trinken und Ball zu spielen.²³⁷ Untereinander war ihnen dies aber nicht untersagt.

Die Aussicht, sich vom Stubenjungen über den Stavenjungen bis zum Gesellen und schließlich vielleicht sogar zum Handelsverwalter hocharbeiten zu können,²³⁸ war ein wichtiger Anreiz für die Jungen, sich in die Gemeinschaft einzubinden und nach Kräften mitzuarbeiten. Diese Möglichkeit der sozialen Mobilität war in einem solchen Umfang anderswo kaum gegeben, so dass die Strapazen, die neben der harten Arbeit auch das feuchtkalte Klima bereitete, vor allem von Jungen in Kauf genommen wurden, die aus ärmeren ländlichen Familien stammten.

5.2 Die Gesellen

Nach der Zeit als Jungen und einer abgelegten Prüfung, die sowohl einen praktischen Teil mit Arbeiten am Staven wie auch einen theoretischen Teil über Qualitätsbeurteilung der verschiedenen Stockfischsorten, Warenbehandlung und andere Arbeitsmethoden beinhaltete,²³⁹ blieben viele junge Männer als Gesellen weiter am Kontor. Die neuen Gesellen überwachten die Jungen beim Transport, Sortieren und Einlagern der Fische. Mit längerer Dienstzeit konnten sie zum Lagerverwalter aufsteigen. Die dienstältesten Gesellen fungierten als rechte Hand des Kaufherrn.²⁴⁰ Sie unterstützten ihn bei seiner kaufmännischen Tätigkeit, führten beispielsweise die Warenlisten des Stavens.²⁴¹

Gesellen mussten sich regelmäßig an der Wache beteiligen. Ein Versäumen dieses Dienstes oder ungebührliches Verhalten dabei wurde mit jeweils 20 englischen Schilling geahndet.²⁴² Während der Wachzeit mussten die dazu eingeteilten Männer Rundgänge am Kontor durchführen. Sie hatten neben der Überwachung der Sicherheit und Ordnung auch dafür zu sorgen, dass die Nachtruhe eingehalten wurde und sich während der Nachtzeit kein Kontorbewohner außerhalb der Staven aufhielt.²⁴³ Der Bierkonsum während eines Wachdienstes war auf eine halbe Kanne Bier pro Mann beschränkt.²⁴⁴

²³⁷ BENDIXEN/KROHN, *Gartenrecht* (wie Anm. 67), (fol. 48) S. 27.

²³⁸ ØYE, *Hanseatenes by* (wie Anm. 77), S. 14f.

²³⁹ Ebd., S. 25.

²⁴⁰ MÜLLER-BOYSEN, „Deutsche Brücke“ (wie Anm. 5), S. 167.

²⁴¹ ØYE, *Hanseatenes by* (wie Anm. 77), S. 14.

²⁴² AHL, ASA, *Externa*, Danica 49, 51, 53.

²⁴³ AHL, ASA, *Externa*, Danica 96.

²⁴⁴ AHL, ASA, *Externa*, Danica 53.

Im Winter gaben die Gesellen ihr Wissen im Rahmen des bereits angesprochenen Unterrichts im Schütting an die Jungen weiter.²⁴⁵

Im Gegensatz zu den Jungen, die sich mit anderen einen Schlafsaal teilen mussten, stand jedem Gesellen eine eigene mit Bettnische, Regal und Waschgeschirr ausgestattete Schlafkammer²⁴⁶ zur Verfügung. Diese waren ihrem ausschließlichen Zweck als Schlafraum gemäß sehr klein und befanden sich im zweiten Stock des Hauses neben den Schlafkammern der Jungen.²⁴⁷

Die Gesellen unterstanden der direkten Weisungsbefugnis der Husbonden. Es war ihnen verboten, den Hausherrn zu widersprechen oder diese anzugreifen. Bei Zuwiderhandlung wurden sie vom Hof verwiesen,²⁴⁸ was eine weitere Beschäftigung am Kontor unmöglich machte²⁴⁹ und sich auch negativ auf den Versuch, in einer Hansestadt Fuß zu fassen, ausgewirkt haben dürfte. Dem gegenüber stand eine Strafbestimmung gegen Kaufleute, die einen Gesellen schlugen.²⁵⁰ Dieser Schutz wurde den Jungen in der Hofordnung weder gegenüber den Kaufleuten noch gegenüber den Gesellen gewährt.

In der freien Zeit, die alle Stavenbewohner gemeinsam in der Ytrestue des Haupthauses oder, im Winter, zusammen mit den anderen Hofbewohnern im Schütting verbrachten,²⁵¹ pflegten die Gesellen miteinander zu spielen. In der Hofordnung des Doppelhofes Jakobsfjorden und Bellgarden sind das Kartenspiel und das *spellen in wurptaffelen*, vermutlich ein Messer- oder Pfeilwerfen auf eine Scheibe, namentlich erwähnt, mit der Bestimmung, dass spielen um Geld bei einer Strafandrohung von 5 Gulden verboten sei.²⁵² Wie beliebt das Spielen war und dass es deshalb Regeln dazu bedurfte, zeigen die strafbewehrten Verbote aus dem Hofrecht, Spiele bei gedecktem Tisch durchzuführen²⁵³ und sich beim Spielen und bei Gelagen zu schlagen.²⁵⁴ Dies verdeutlicht auch den großen emotionalen Einsatz, den diese wenigen Ablenkungen vom Arbeitsalltag bei den Kontorbewohnern hervorriefen.

²⁴⁵ BRATTEGARD, Organisation (wie Anm. 9), S. 295.

²⁴⁶ ØYE, Hanseatenes by (wie Anm. 77), S. 15.

²⁴⁷ WIBERG, Siedlung (wie Anm. 105), S. 56.

²⁴⁸ BENDIXEN/KROHN, Gartenrecht (wie Anm. 67), (fol. 64) S. 30.

²⁴⁹ AHL, ASA, Externa, Danica 636, fol. 5v, Art. 34.

²⁵⁰ BENDIXEN/KROHN, Gartenrecht (wie Anm. 67), (fol. 65) S. 30.

²⁵¹ WIBERG, Siedlung (wie Anm. 105), S. 55; AHL, ASA, Externa, Danica 636, fol. 8v, Art. 57.

²⁵² BENDIXEN/KROHN, Gartenrecht (wie Anm. 67), (fol. 21) S. 20.

²⁵³ Ebd., (fol. 16) S. 19.

²⁵⁴ Ebd., (fol. 8) S. 17f.

Wie auch den Kaufleuten und Gästen war es den Gesellen untersagt, mit den Jungen Bier zu trinken und Ball zu spielen.²⁵⁵ Ob diese Bestimmung die unerfahrenen Jungen schützen sollte, zur Verhinderung von Verletzungen, die die Arbeit beeinträchtigen konnten, erlassen wurde oder der Aufrechterhaltung des sozialen Gefüges dienen sollte, ist aus den Hofordnungen nicht ersichtlich.

5.3 Die Husbonden

Die Handelsverwalter, auch Husbonden genannt, agierten auf Bryggen für ihre Prinzipalen, die in den Hansestädten saßen. Sie waren jedoch nicht bloß Geschäftsführer, sondern handelten auch auf eigene Rechnung, waren somit auch selbst Kaufleute. Dies geht unter anderem aus der Nennung von Reymer Hoet und Laurens Lange als Handelspartner von holländischen Kaufleuten hervor.²⁵⁶ Als Oberhaupt eines Hauses hatten sie die Befugnis, allen zu ihrem Staven gehörenden Personen, auch den im Gebäude wohnenden Gästen, Weisungen zu erteilen. Des Weiteren übten sie die direkte Disziplinargewalt im Haus aus, den Jungen gegenüber auch mit körperlicher Gewalt. Die Vertretung der Stavengemeinschaft, vor allem in der Nachbarschaftsversammlung, oblag dem Husbonden ebenso, wie er für die Mitglieder seines Hauses nach außen verantwortlich zeichnete. So hatte er laut den Statuten des Kontors darüber die Aufsicht zu führen, dass alle Bewohner des Stavens ihren Schoss rechtzeitig zahlten.²⁵⁷ Schließlich hatte er als Husbonde seinen Hausgenossen auch Schutz zu gewähren. Diese hierarchische Untergliederung am Staven weist alle Merkmale der Hausherrschaft auf, wie sie für die sonst familiär geprägte Hausgemeinschaft im Mittelalter typisch war.²⁵⁸

In der Nachbarschaftsversammlung, zu der alle Husbonden eines Hofes zusammenkamen, konnten die Handelsverwalter aktiv Einfluss auf die Regelung des täglichen Lebens nehmen. Je nach Ausformung des Hofrechts konnten sie sich für ein Amt am Hof zur Wahl stellen oder wurden in dieses gelost.²⁵⁹ Auch die Möglichkeit, zum Ältermann am Kontor bestimmt zu werden, stand ihnen offen.

Außer diesen Rechten hatten die Husbonden auch Pflichten zu erfüllen. Neben der Abführung des Schosses für den Hof und einer einmaligen

²⁵⁵ Ebd., (fol. 48) S. 27.

²⁵⁶ HR II, 7, 343 § 15; vgl. BURKHARDT, Hansekontor (wie Anm. 45), 6.2: Hoet, Reymer; Lange, Laurens.

²⁵⁷ AHL, ASA, Externa, Danica 636, fol. 7r, Art. 48.

²⁵⁸ Vgl. SCHULZE, Verfassung (wie Anm. 70), S. 54–56.

²⁵⁹ KOREN WIBERG, Hanseaterne (wie Anm. 81), S. 49.

Abgabe von sechs Mark, die jeder Kaufmann zu leisten hatte,²⁶⁰ betraf dies vor allem die aktive Teilnahme am Wachdienst als Hauptmann. In der Kontorordnung wurde ausdrücklich festgehalten, dass *de hovedlude denn thor thidt de wacht gebordth schoelen sulvesth undegann unnde thu wo up sann donn sampt erenn medegengerenn*²⁶¹. Es scheint also vorgekommen zu sein, dass die Hauptleute lediglich die ihnen als Wachmannschaft zugewiesenen und weisungsgebundenen Gesellen hinausgeschickt und selbst die Nacht über geschlafen haben. Diesem Missstand sollte offensichtlich mit Hilfe einer Regelung in den Statuten Einhalt geboten werden. Wollten die Husbonden das Kontor für einige Zeit verlassen, mussten sie dafür Sorge tragen, dass ihr Wachdienst und ihre sonstigen Verpflichtungen von anderen Personen wahrgenommen wurden.²⁶² Dass die letztgenannte Regelung sowohl in der Kontorordnung als auch im Hofrecht verankert ist, zeigt ihre besondere Bedeutung für das Funktionieren des Kontors.

Den Husbonden standen mehrere Räume im Staven zur Verfügung. In der Stue im ersten Obergeschoss hielt sich der Handelsverwalter den größten Teil des Tages über auf. Von hier aus gab er seine Anweisungen an die Gesellen und Jungen. In einem abgetrennten Bereich des Raumes, der Kanzlei, führte er die Handelsbücher.²⁶³ Die Privatkammer des Husbonden, die ‚Inner Stue‘, lag neben dem Arbeitsraum. Zu ihr gehörte ein Speisezimmer mit Tisch und Tellerregal und ein in die Wand eingelassenes Winterbett. Waschgeschirr, ein Regal für die Gebetsbücher, Zunderbüchse und der Ochsenziemer an der Wand komplettierten die Einrichtung. Eine Kammer mit dem Sommerbett des Handelsherrn lag im zweiten Obergeschoss des Stavens, wo sich auch die Schlafräume der Jungen und Gesellen befanden.²⁶⁴

Als Handelsverwalter für einen Kaufmann in einer Hansestadt war der Husbonde diesem für seine Handlungen verantwortlich. Dies betraf nicht nur das eigentliche Handelsgeschäft. Auch sein Verhalten am Kontor, dem Hof und gegenüber seinen Hausgenossen konnte auf den Prinzipalen zurückfallen und seinen Stand im Bergenhandel beeinträchtigen oder fördern.

²⁶⁰ AHL, ASA, Externa, Danica 636, fol. 11v, Art. 80.

²⁶¹ Ebd., fol. 7v, Art. 49.

²⁶² Ebd., fol. 7v, Art. 52; BENDIXEN/KROHN, Gartenrecht (wie Anm. 67), (fol. 6) S. 17.

²⁶³ WIBERG, Siedlung (wie Anm. 105), S. 55.

²⁶⁴ Ebd., S. 56.

5.4 Die Gäste

Einige Hansekaufleute, die über keinen eigenen Handelsverwalter am Kontor verfügten, da sie keinen Staven besaßen oder gepachtet hatten, besuchten Bryggen gelegentlich, um dort selbst Geschäfte zu tätigen. Sie mussten von einem Hausherrn als Gast aufgenommen werden.²⁶⁵ Als solcher unterlagen sie den gleichen Regeln wie die anderen Bewohner, mussten also auch an der Wache teilnehmen.²⁶⁶ Wohnten sie bei einem Husbonden zur Miete, standen ihnen auch alle Rechte eines Kaufherrn am Kontor zu.²⁶⁷

Die Gästestuben waren ähnlich schlicht eingerichtet wie die Kammern der Gesellen und befanden sich neben diesen im zweiten Obergeschoss des Stavens.²⁶⁸

Die Gesellen bestanden darauf, dass auch die Aufnahme von Gästen in die Haus- und Hofgemeinschaft durch deren Teilnahme an den Spielen vollzogen wurde.²⁶⁹ Zur Aufnahme in den Hof gehörte schließlich die Gabe von einer Tonne Bier, durch die sich der Gast von weiteren Forderungen „freikaufen“ musste.²⁷⁰

6. Zusammenfassung

Die innere Organisation des Hansekontors in Bergen war nicht durch eine statische Regelsammlung ausgeformt, die, einmal durch die Tagfahrten oder die Kaufleute erlassen, die Zeiten unverändert überdauerte. Vielmehr war sie Gegenstand ständiger Veränderung, Erweiterung und Anpassung an die aktuellen Gegebenheiten.

Diese Beobachtung kann besonders eindrucksvoll am Beispiel der Kontorstatuten nachvollzogen werden, wie dies auch für die anderen drei großen Kontore in Brügge, London und Nowgorod möglich ist.²⁷¹ Die ersten überlieferten schriftlich niedergelegten Normen für das Kontor in Bergen stammen aus dem Jahre 1366, wurden also mehr als 100 Jahre nach der Erlangung umfangreicher Privilegien durch Hansekaufleute in der norwegischen Stadt festgehalten. Die Regelungen zu Handel und Leben auf Bryggen wurden sowohl von den Kaufleuten am Kontor als auch auf den

²⁶⁵ AHL, ASA, Externa, Danica 636, fol. 13v, Art. 99.

²⁶⁶ BENDIXEN/KROHN, Gartenrecht (wie Anm. 67), (fol. 5) S. 17.

²⁶⁷ Ebd., (fol. 20) S. 20.

²⁶⁸ WIBERG, Siedlung (wie Anm. 105), S. 56.

²⁶⁹ KOREN WIBERG, Hanseaterne (wie Anm. 81), S. 96; KÜRTZ, Hanse (wie Anm. 77), S. 82.

²⁷⁰ BENDIXEN/KROHN, Gartenrecht (wie Anm. 67), (fol. 12) S. 18.

²⁷¹ Vgl. BURKHARDT, Ordnungen (wie Anm. 120), S. 58–77.

Tagfahrten der Hansestädte kontinuierlich erweitert. Es sollten jedoch weitere 100 Jahre vergehen, bevor es die Kaufleute für notwendig erachteten, alle erlassenen Regeln in einem Dokument zusammenzufassen. Diese Statuten, deren ältestes erhaltenes Exemplar aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf älteren Vorgängern basierte, behandelten hauptsächlich Fragen des Handels und der generellen Organisation des Zusammenlebens am Kontor. Probleme des alltäglichen Lebens wurden hingegen in den Hofordnungen, die von den Bewohnern der einzelnen Höfe am Kontor selbst erlassen und ebenfalls ständig erweitert wurden, geregelt.

In dem langen Zeitraum zwischen dem Erhalt der ersten Privilegien und der endgültigen Abfassung von Statuten änderte sich die Einflussnahme der Tagfahrten auf die Ausgestaltung der Rechtsnormen am Kontor. Über den Erlass von Bestimmungen in den ersten hundert Jahren seit der Ausstellung von Privilegien für die Kaufleute aus den Hansestädten Mitte des 13. Jahrhunderts können wir nur Vermutungen anstellen. Da sich die Hansekaufleute zunächst bei norwegischen Händlern auf den Höfen einmieteten und noch lange gemeinsam mit diesen Bryggen bewohnten, ist anzunehmen, dass viele der grundlegenden Regelungen zum Zusammenleben durch die hansischen Kaufleute von den Norwegern übernommen worden sind. Zwischen 1366 und 1458 übten die Hansestädte großen Einfluss auf die Ausgestaltung der Rechtsnormen am Kontor in Bergen aus. Die meisten neuen Regelungen wurden von den Städten erlassen oder zumindest bestätigt, bevor sie in Kraft treten konnten. Als der Bergenhandel mit Lübecks Aufgabe des Englandhandels im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts seine wirtschaftliche Bedeutung verlor,²⁷² konnten die Kaufleute auf Bryggen beim Erlass neuer Regelungen wesentlich größere Unabhängigkeit von den Städten gewinnen.

Um alle Aufgaben, die den Bewohnern des Kontors durch die Statuten und Hofordnungen auferlegt waren, wahrnehmen zu können, mussten mehrere administrative Posten besetzt werden. Jeder Hof hatte seine Verantwortlichen für bestimmte Bereiche des täglichen Lebens, mit den Ältesten und den Bauherren als wichtigste Amtsinhaber. Auf Kontorebene waren die Älterleute die am höchsten stehenden Personen. Sie repräsentierten die Kaufleutegemeinschaft in wirtschaftlichen, politischen und sozialen Fragen nach außen. Zugleich stellten sie die höchste Rechtsinstanz am Kontor dar. Sie sandten jährliche Berichte über die Vorgänge am

²⁷² Stuart JENKS, *England, die Hanse und Preußen. Handel und Diplomatie 1377–1474*, vol. 1, Köln 1992; Mike BURKHARDT, *One hundred years of thriving commerce at a major English sea port – the Hanseatic Trade at Boston between 1370 and 1470*, in: Hanno BRAND u. a. (Hgg.), *The Dynamics of economic culture in the Northsea- and Baltic Region (ca. 1250–1750)*, vol. 1 (im Druck).

Kontor an den Lübecker Rat und die Bergenfahrerkompanie der Hansestadt. Im späten 14. und frühen 15. Jahrhundert gab es am Kontor vermutlich drei Älterleute, die im jährlichen Rhythmus neu gewählt wurden. Im Laufe des 15. Jahrhunderts wurde die Anzahl auf einen Ältermann reduziert, was ein Indiz für den Bedeutungsverlust ist, den das Kontor in diesem Jahrhundert im Rahmen des hansischen Handelssystems erfahren hat.

Die Älterleute wurden in der Wahrnehmung ihrer Aufgaben von den Achteinen und, seit Mitte des 15. Jahrhunderts, vom Sekretär des Kontors unterstützt. Letzterer spielte eine bedeutende Rolle in der Verwaltung des Kontors. Er war für gewöhnlich länger als ein Jahr im Amt und kannte die wichtigen Rechtsnormen und Anordnungen der Tagfahrten wesentlich besser als der jährlich wechselnde Ältermann. Obwohl er eine der wichtigsten Personen war, wenn es darum ging, die Privilegien zu bewahren und die englischen, holländischen und schottischen Rivalen vom Handel in Bergen fernzuhalten, wurde er als Nichtkaufmann in gewisser Weise als Außenstehender betrachtet.

Um die Arbeit der Älterleute und Achteinen zu kontrollieren und über neue Regelungen zu beraten oder von diesen in Kenntnis gesetzt zu werden, versammelten sich die Kaufleute regelmäßig im Rahmen der kleinen Kaufmannsgemeinde, die von Repräsentanten aller Höfe gebildet wurde, oder, wenn nötig, in einer Vollversammlung aller Kaufleute.

Die Organisation des Kontors in Bergen war flexibel und anpassungsfähig genug, um auf neue Herausforderungen und Veränderungen sowohl in den politischen als auch den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für den hansischen Handel in Bergen reagieren zu können. Diese Flexibilität und eine seit Mitte des 15. Jahrhunderts zunehmende Selbständigkeit in der Rechtssetzung gaben den Kaufleuten die Möglichkeit, ihren Handel und den Aufbau des Kontors an sich verändernde Bedingungen anzupassen. In dieser Fähigkeit ist ein Grund für das lange Bestehen des Kontors in Bergen zu sehen, das erst 1761, fast 100 Jahre nach der letzten Tagfahrt der Hansestädte, offiziell geschlossen wurde.